

Gespräch zwischen Dr. Jörg Pohle und Martin Rost im Anschluss an das Interview

Zeit: 10.2025

Ort: Berlin, HIIG

Interviewer: Martin Rost

Status: Die Transkription wurde automatisch erstellt. Die Übereinstimmung zwischen Audio-Aufnahme und Transkript wurde für Kap. 3 geprüft.

Zeitpunkte dieser Bearbeitung: 2026-0726csh, 2026-0728mr, 2026-0815mr

Kontakt: martin.rost@maroki.de

1. Quellen

- https://www.maroki.de/pub/video/pohle/pohle_t2_gespraech.mp4
- https://www.maroki.de/pub/video/pohle/pohle_t2_gespraech_transkript.pdf

2. Inhaltliche Gliederungsübersicht

1. **Einstieg: zweite Gesprächsrunde und Korrektur des Datenschutzbegriffs (00:00:13–00:01:30)**

Rost und Pohle eröffnen die zweite Runde mit dem Hinweis, dass Datenschutz bislang zu kurz gekommen sei. Pohle kritisiert die Verkürzung, Datenschutz primär als Grundrechtsschutz zu beschreiben; Rost präzisiert, dass für ihn Machtasymmetrien vor den Grundrechten stehen und Grundrechte vor allem als Instrumente zur Konditionierung dieser Asymmetrien zwischen Personen und Organisationen dienen.

2. **Konkretisierung von Machtasymmetrie (00:01:30–00:03:24)**

Das Gespräch differenziert Machtasymmetrien nach Kontexten wie Unternehmen, Behörden und Forschung. Rost erläutert Preisgestaltung, Entscheidungsfindung und Wahrheitsaussagen als Beispiele organisationaler Informationsverarbeitung, durch die Personen als Bürgerinnen, Kundinnen oder Forschungssubjekte hervorgebracht werden. Datenschutzforschung solle diese spezifischen Verhältnisse höher auflösen, statt nur allgemein von Machtgefällen zu sprechen.

3. **Informationsverarbeitung als Kern des Datenschutzproblems (00:03:31–00:05:59)**

Pohle stellt Informationsverarbeitung als eigenständige Dimension neben Materie und Energie heraus und argumentiert, Datenschutz solle als spezifische Antwort auf informationelle Machtasymmetrien verstanden werden. Er grenzt diese Perspektive von personenbezogenen Daten, Algorithmen oder bloßer Digitalisierung ab und knüpft an Potthast/Podlech sowie an ältere Lösungstopoi wie Rechtsstaatlichkeit und Eigentum an Produktionsmitteln an.

4. Breiter Datenschutzbegriff versus Zuspitzung auf Informationsverarbeitung (00:06:05–00:07:59)

Rost reflektiert seine Neigung zu einem weiten Datenschutzbegriff, sieht aber zugleich die analytische Stärke einer engeren Zuspitzung auf Informationsverarbeitung. Unter Bezug auf Luhmann und Technik als binären Code von Funktionieren/Nicht-Funktionieren fragt er, ob Datenschutz als eigene Disziplin gerade an der spezifischen Machtasymmetrie technischer Informationsverarbeitung ansetzen sollte.

5. Historische Herleitung: Informationelle Dimension der Grundrechte (00:07:59–00:11:21)

Pohle rekonstruiert eine gesellschafts- und rechtsgeschichtliche Linie: Mit der Einsicht in Information als eigenständige Welterschließungsdimension müssten alle vorhandenen Grundrechte nochmals informationell betrachtet werden. Er verweist auf Gaska und einen Hamburger Workshop Ende der 1970er Jahre, in dem Datenschutz als informationelle Dimension aller Grundrechte beschrieben worden sei.

6. Technik, Organisation und Unterspezifiziertheit informationeller Systeme (00:11:21–00:16:22)

Rost fragt, ob Technik nur eine Materialisierung der Funktionslogik von Unternehmen, Staat oder Wissenschaft sei. Pohle antwortet, Informationsverarbeitungstechnik sei keine darüber hinausweisende Instanz, sondern eine verkürzte, häufig unterspezifizierte Umsetzung organisationaler Prozesse. Gerade weil sie weniger deterministisch als industrielle Technik sei, bleibe viel von menschlicher Kooperation, Konfiguration und sozialer Einbettung abhängig.

7. Exkurs KI: Automatisierung, Sprachkorpora und Offenheit (00:16:27–00:18:36)

Die Frage, ob KI strukturell etwas verändert, wird vorsichtig beantwortet: Pohle sieht eher eine graduelle Erhöhung von Automatisierung, aber keinen strukturellen Bruch. KI wird als allgemeiner Funktionsapproximator beschrieben, der Sprachverteilungen aus Korpora annähert. Entscheidend sei nicht nur das Modell selbst, sondern seine Einbindung in größere Systeme und Praktiken.

8. Eigenlogik des Datenschutzthemas (00:18:40–00:20:00)

Rost führt zur Kernfrage zurück, ob die Konditionierung von Informationsverarbeitung eine so spezifische Problematik bildet, dass Datenschutz dafür zuständig sein sollte. Pohle räumt ein, dass seine informatische Perspektive diese Eigenlogik begünstigt, hält aber fest, dass diese professionelle „Deformation“ gerade ausgesprochen werden müsse.

9. Informationsverarbeitung als Beobachtungsperspektive (00:20:04–00:22:10)

Pohle beschreibt Informationsverarbeitung als zusätzliche Dimension gesellschaftlicher Prozesse: Neben Strukturen, Prozessen und Handlungen gebe es Weltabbildung, Internalisierung und Entscheidungsanschlüsse. Er kann dies nicht ontologisch endgültig begründen, hält aber die informationelle Dimension als eigenständige Beobachtungsperspektive für plausibel und produktiv.

10. Universalität und deutsche Spezifik (00:22:10–00:24:50)

Rost fragt, ob diese Perspektive spezifisch deutsch sei. Pohle unterscheidet: Die kybernetische Ausgangsthese von Materie, Energie und Information sei international anschlussfähig; die Verbindung von Rechtsstaat, Marxismus, Eigentum an Produktionsmitteln und Datenschutz als parallele Lösungstopoi sei hingegen sehr deutsch geprägt. Rost betont erneut die verschüttete Bedeutung der 1970er-Jahre-Debatten.

11. Kritik an „Artifact and Society“-Diskursen und Arbiträrheit (00:24:52–00:28:50)

Pohle reflektiert seine Dissertation rückblickend als Teil eines Suchprozesses im Feld „Artifact and Society“. Er kritisiert, dass ständig neue Subdiskurse um Daten, Algorithmen, KI oder Big Data entstehen, ohne hinreichend zu begründen, warum gerade diese Gegenstände eingeschlossen und andere ausgeschlossen werden. Der Bezugspunkt personenbezogener Daten erscheine theoretisch schwach begründet, besonders in konsequentialistischen Ansätzen.

12. Begriffsklärung: Konsequentialismus und Ethiktypen (00:28:50–00:31:10)

Auf Rosts Nachfrage erläutert Pohle Konsequentialismus als folgenethischen Ansatz. Er skizziert vier ethische Typen: tugend- bzw. akteursbezogene Ansätze, deontologische Pflichtenethiken, konsequentialistische Folgenethiken und prozedurale Ansätze wie Diskursethik oder Kontraktualismus. Der Fokus des Konsequentialismus liegt auf Wirkungen und Folgen, nicht auf Intentionen.

13. Verhältnis von Ethik, Recht und Governance (00:31:10–00:35:29)

Pohle beschreibt Ethik praktisch als Ressource, um Governance-Prozesse mit Stakeholdern zu strukturieren. Beteiligte bringen unterschiedliche ethische, rechtliche und soziale Bezugspunkte ein; Aufgabe sei es, diese zu erkennen, zu übersetzen und in Fragen zu überführen. Recht erscheint als politisch durchsetzbare Teil- oder Schnittmenge ethischer Vorgaben.

14. Ethisierung als Strategie: Ausschluss oder Unterminierung des Rechts (00:35:29–00:41:03)

Das Gespräch unterscheidet verschiedene strategische Nutzungen von Ethik: Einerseits kann Ethik dazu dienen, juristische Dominanz in Aushandlungsprozessen zurückzudrängen; andererseits kann sie genutzt werden, um bestehende rechtliche Schutzpositionen zu unterlaufen. In der Praxis seien diese Strategien schwer unterscheidbar, weil sie dasselbe Mittel verwenden: die Rahmung als Ethik statt Recht.

15. Datenschutztheorie, Kooptation und Bildsprache (00:41:03–00:42:52)

Pohle schlägt vor, in manchen Kontexten statt von Ethik von Datenschutztheorie zu sprechen, warnt aber vor denselben Kooptationsrisiken. Er verweist auf Paul Müllers Versuch, mit Tortenmodell und Schneckenhaus-Privatsphäre eine alternative Bildsprache einzuführen, die sich jedoch nicht durchgesetzt habe. Gute Ideen garantierten keine Aufnahme im Feld.

16. Standard-Datenschutzmodell und Schutzziele (00:42:56–00:45:54)

Rost erläutert das Standard-Datenschutzmodell als Versuch, sechs Schutzziele in drei Achsen darzustellen. Pohle ordnet dies als Praktikerkonzept ein und fordert für wissenschaftliche Theoriebildung eine Klärung der Beziehungen zwischen den Dimensionen. Rost betont, die Achsen seien nicht unabhängig; Ziel sei gewesen, Forschung zur Verhältnisbestimmung der Schutzziele anzuregen.

17. Historisch-pragmatische Genese und Grenzen der Theoretisierung (00:45:54–00:49:19)

Pohle verweist darauf, dass CIA-Schutzziele historisch aus der IT-Sicherheit gewachsen seien und nicht aus einer geschlossenen Theorie. Darauf habe das Standard-Datenschutzmodell pragmatisch aufgebaut. Rost sucht nach tieferen theoretischen Grundlagen, Pohle hält dagegen, dass bei arbiträr gewachsenen Prinzipien allenfalls Plausibilisierung möglich sei, nicht vollständige Theoretisierung.

18. Praktische Alternative: Grundrechte, Ethiktypen und Unerwünschtheiten (00:49:19–00:52:51)

Pohle skizziert seine praktische Vorgehensweise: Er bricht Fragen auf einzelne Grundrechte herunter, generiert daraus sowie aus Ethiktypen Fragen und sucht mit Stakeholdern nach Unerwünschtheiten. Anschließend werden Maßnahmen entwickelt und nach rechtlichen, ethischen und sozialen Rechtfertigungslogiken sortiert. So entsteht eine Art Grundrechtsfolgenabschätzung, die gegenüber verschiedenen Zielgruppen anschlussfähig ist.

19. Zuordnung von Ethiktypen zu Schutzzielen (00:52:51–00:54:29)

Rost vermutet, dass sich Ethiktypen bestimmten Schutzzielen zuordnen lassen könnten. Pohle weist darauf hin, dass in der philosophischen Ethik eher eine Dreiteilung verbreitet sei und prozedurale Ansätze unterschiedlich eingeordnet würden. Die Typisierung sei daher heuristisch hilfreich, aber nicht allgemein verbindlich.

20. Kritik am Forschungsfeld und Drittmittelstrukturen (00:54:29–00:58:13)

Pohle kehrt zur Diagnose des Feldes zurück: „Buzzword and Society“-Diskurse seien oft arbiträr, konstruktvergessen und quasi-religiös aufgeladene Bezugspunkte. Nicht die einzelnen Forschenden seien dumm, sondern das Feld produziere unwissenschaftliche Dynamiken, verstärkt durch Drittmittellogiken, Begutachtung und Projektförderung. Wissenschaftlicher Fortschritt verlaufe daher langsam und konfliktuell.

3. Transkription

Martin Rost: Jörg und ich haben festgestellt, dass wir zu wenig über Daten gesprochen haben, Jörg hat das vor allem festgestellt. Das heißt, wir machen eine zweite Runde; haben aber beschlossen, dass wir beide noch einen Wein trinken wollen, der schon kalt gestellt war. Über was möchtest du noch sprechen?

Jörg Pohle: Du hast relativ oft die Abkürzung genommen, dass du immer schon gesagt hast, Datenschutz bezieht sich auf Grundrechte. Er stellt den Schutz der Grundrechte in den Vordergrund. Das ist schon eine Verkürzung.

Martin Rost: Nein, ich würde das auch etwas korrigieren wollen. Auf was ich trivialerweise abstelle ist die Machtasymmetrie. Die Konditionierung der Machtasymmetrie normativ, praktisch, steht bei mir im Vordergrund. Und in Bezug auf die Grundrechte, vor allen Dingen die Abwehrrechte von Personen gegenüber Organisation als das Instrument, um diese Machtasymmetrie unter Bedingungen stellen zu können. Diesen Zusammenhang, den möchte ich nicht einfach hergeben, sondern der scheint mir sehr klar vermittelbar zu sein. Und insofern, also vor den Grundrechten habe ich erstmal die Machtasymmetrie.

Jörg Pohle: Okay, genau und die Frage ist dann, was ist eigentlich da die Machtasymmetrie, was worin besteht sie genau? Natürlich kann man ganz einfach sagen, irgendwie ist eine Machtasymmetrie im Hinblick auf die Informationsverarbeitung, aber das macht es eigentlich?

Martin Rost: Das machst du daraus. Ich mache das in Bezug auf die Preisgestaltung, ich dekliniere das über die verschiedenen Funktionssysteme aus, über die Art und Weise, welche Art von Unterwerfung als Bürger, als Bürgerin und welche Art von Widerständigkeit als Bürgerin mir zusteht in Bezug auf nur die drei „großen“ Funktionssysteme. Das kann man weiter ausdifferenzieren, aber nur um die drei großen zu nennen. Ob die Wahrheitsaussagen, die über mich gemacht werden in einem Forschungszusammenhang, ob ich denen zustimmen kann oder nicht zustimmen kann. Das wäre eine Spezifikation des jeweiligen spezifischen Verhältnisses zwischen spezifischen Organisationen, Unternehmen, Behörden und Forschungsinstituten und dem jeweiligen, was sie dann generiert haben. Sie haben die Bürgerinnen und Bürger generiert, sie haben die Kunden generiert, diese Organisationsform und sie haben, nach meinem Verständnis, auch Subjekt, Objekt, Mensch, Person generiert, diese spezifischen Organisationsformen. Alle eint, dass sie Entscheidungen herstellen müssen, aber nach unterschiedlichen Kriterien, hier wieder nach Kapitalverzinsungsoptimierung, hier nach Rechtmäßigkeit und im Wissenschaftlichen, ob das irgendwie einem von wahrheitsfähigen Aussagen zugänglich ist. So und das sind immer Formen zwischen Organisation und Person, die, wenn man das zu grob macht und da greifst du richtig ein, wenn man das so grob macht, dann besagt das zu wenig, dann ist es nur Machtgefälle oder Machtasymmetrie und das ist nicht in Ordnung. Ich denke, man kann das höher auflösen, aber da wünschte ich mir exakt Datenschutzforschung, die ich in diesem Zuschnitt auch nirgends, auch nur im kleinen Format irgendwo, mal entdecke. Aber das ist mein Ding.

Jörg Pohle: Du hast von Preisgestaltung gesprochen, du hast von Entscheidungsfindung gesprochen. Beides sind Informationsverarbeitung.

Martin Rost: Ja klar, bin ich sofort bei dir.

Jörg Pohle: Das was dieses gesamte Feld, egal wie man das bezeichnet - und auch „Digitalisierung“ ist eigentlich ein Fehlbezeichner, „Arbitrary, Artifact and Society“ nimmt sein Spezifikum daraus, dass wir die ganze Welt neu befragen auf das, was passiert und welche Folgen das hat, seitdem wir Informationsverarbeitung als eigenständige Art von Welterschließung wahrnehmen, oder, in der Sprache der Kybernetiker, neben Materie und

Energie auch Information als Bezugspunkt. Insofern ist die Beschränkung von Datenschutz auf das Informationsproblem da drin - im Gegensatz zu Materie und Energieproblem und damit auch die Machtbeziehung oder die Machtasymmetrie in Bezug auf die Informationsverarbeitung - eine sinnvollere Beschränkung als die Frage irgendwie personenbezogene Daten oder Algorithmen.

Martin Rost: Ja, absolut.

Jörg Pohle: Insoweit würde ich mit Potlechs Datenschutz tatsächlich als das Spezifikum, die Spezifik oder die spezifische Art der Antwort auf Machtasymmetrien im informationellen Bereich oder die informationellen Machtasymmetrien oder so beschränken. Im Gegensatz zu sozusagen vorherigen Machtasymmetrien, bei denen Potlech verwiesen hat auf Rechtsstaat als Lösungstopos für das Machtproblem zwischen Staat und Bürgerin und die Frage der Kontrolle über die Produktionsmittel als Lösungstopos für das Problem zwischen ...

Martin Rost: Lass uns dabei bleiben, bei der pottlechschen Zuspitzung.

Jörg Pohle: ... Arbeit und Ausbeutungsverhältnisse.

Martin Rost: Das finde ich natürlich sehr informationshaltig, was wir machen, den weiten Datenschutzbegriff über alles rüberzulegen, da neige ich zu. Ich neige dazu, aber nicht aus großer Überzeugung, sondern aus einer relativen Diskursarmut, muss ich einfach feststellen. Ich würde gerne breiter darüber sprechen, es findet gerade statt. Oder aber mit Potlech die Zuspitzung wirklich auf Informationsverarbeitung zu nehmen. Ich sehe da nicht so recht den Grund dafür, die ganz spezifische Qualität der Informationsverarbeitung so herauszuheben. Dass Potlech... dass man 76 das so gemacht hat, imponiert mir erstmal, weil da drin eine, wie ich finde, erstmal eine analytisch und disziplinarisch gute Disziplin darin liegt, das erstmal so auszuprobieren, wie weit das geht. Mit Luhmann, wo ich herkomme, Luhmann würde das ähnlich machen wie Potlech, wahrscheinlich. Er hätte da wahrscheinlich für votiert. Und zwar, weil Technik eine Zuspitzung ist auf „es funktioniert oder funktioniert nicht“ oder „mehr oder weniger gut“, aber auf jeden Fall nicht, „ist rechtskonform, ist nicht rechtskonform“, „gibt es dafür Preise oder wird dafür gezahlt oder nicht dafür gezahlt?“ oder „ist es wahr oder unwahr?“ Der binäre Code von Technik, nämlich ob etwas funktioniert oder nicht funktioniert und das Ganze als eine kausale Simplifizierungstechnik zu beschreiben und dann dafür eine spezielle Disziplin abzustellen, die darin ganz spezifische Machtasymmetrie thematisiert, steht wahrscheinlich in der Tradition von Luhmann, in die ich mich eigentlich ganz gern stellen möchte, weil ich da halt sehr viel gelernt habe. Ich wollte das noch mal zuspitzen, ich wollte die beiden Positionen noch mal zuspitzen und freue mich über deine Ausführungen, das jetzt noch mal auf der spezifischen Potlech-Linie zu machen.

Jörg Pohle: Ich nehme mal an, dass wenn man das mit Potlech macht, dann würde man mit der sozusagen Geschichte der Gesellschaft anfangen als: „Es gibt den Punkt, wo wir erkennen, als Gesellschaft und eben auch als Wissenschaft, dass alles, was wir vorher auch schon beschrieben haben, quasi immer auch eine informationelle Komponente hat.“ Oder dass wir Informationen als sozusagen eigenständige Dimension und auch eigensinnige, aber vor allem auch eigenständige Dimensionen begreifen können und dass uns das dann abverlangt, dass wir quasi alles vorher noch einmal durchgehen. Dann sozusagen mit dieser Perspektive der Informationsverarbeitung. Und rechtlich bedeutet das, dass quasi wir alle Grundrechte...

Garska hat das in einem Paper für einen Workshop, ich glaube Ende der 70er oder so mal beschrieben. Wir können quasi den Datenschutz als die informationelle Dimension aller Grundrechte verstehen. Also: Wir haben alle Grundrechte, die sind im Wesentlichen, auch wenn sie 1948 im Grundgesetz für die Bundesrepublik erst festgeschrieben worden sind, in dem Augenblick, wo sie festgeschrieben wurden, schon akzeptiert. Das heißt, da ist nichts Neues reingekommen. Das waren schon die akzeptierten Grundrechte. Die sind dann vielleicht noch mal sortiert oder neu gefasst worden. Aber das waren die Akzeptierten. Deshalb haben die sich zu dem Zeitpunkt auch durchgesetzt. Deshalb konnten sie eingebracht werden. Die, die nicht akzeptiert waren, konnten nicht erfolgreich eingebracht werden. Es wurden andere diskutiert, aber das waren die, die diskutiert wurden. Ungefähr zum gleichen Zeitpunkt beginnt die Diskussion über Informationen als sozusagen neue Kategorie der Welterschließung. Und dann haben wir in den 70ern eben quasi die Verdopplung der Grundrechte über den Datenschutz mit seinen informationellen Dimensionen.

Martin Rost: War das ganz klar? Hatte Garska das so vor Augen gestellt?

Jörg Pohle: Ja.

Martin Rost: Interessant.

Jörg Pohle: Wie gesagt, das war Ende der 70er Jahre. Das war ein Workshop in Hamburg. Die Leute haben Thesenpapiere für den Workshop geschrieben. Ich weiß nicht, ob da irgendwie mehr als zwei Dutzend Exemplare gedruckt wurden. Auf jeden Fall ist mir irgendwann, als ich zu meiner Diss geforscht habe, ist mir irgendwann eins davon in die Hände gefallen oder Verweise darauf in die Hände gefallen. Und dann habe ich versucht herauszufinden, wo die liegen. Und dann habe ich eins davon irgendwie per Fernleihe bestellt und dann habe ich mir den Garska-Text angeschaut. Und da war das: „*Wir können den Datenschutz verstehen als die informationelle Dimension aller Grundrechte. Wir haben die Grundrechte alle. Wir verstehen jetzt, dass wir über Informationsverarbeitung reden. Und das, was wir jetzt neu einbringen, ist für jedes einzelne Grundrecht quasi die informationelle Dimension nochmal.*“

Martin Rost: Darf ich noch einmal reingehen? Mein Verständnis ist so und vielleicht ist das zu unterentwickelt, dass die Technik nur eine Inkarnation der jeweiligen Logik des Funktionssystems ist oder der Organisation ist. Das heißt, die Technik ist im Unternehmenszusammenhang ist *nur* eine Technik, die die Kapitalverzinsung optimiert. Sie ist nur eine Inkarnation, eine Materialisierung, nichts Eigensinniges, sie nimmt nur die eigentliche Funktion auf, genauso wie die Technik im Bereich des öffentlichen nur die Machtdurchsetzung, die Verallgemeinerung und Legitimation berechtigten Durchsetzens einer öffentlichen Ordnung, die breit legitimiert ist auf gesetzlicher Grundlage im Rechtsstaat und Demokratie. Und das gleiche jetzt für das Wissenschaftssystem, dass auch da die Technik nur dazu da ist, das Generieren von wahrheitsfähigen Sätzen zu unterstützen. Ist die Technik, ist die Informationsverarbeitung in dem Sinne tatsächlich etwas Eigenständiges, das noch darüber hinausweist oder ist sie eine Materialisierung dieser Funktionssysteme? Mit den jeweiligen spezifischen Grundrechten jeweils darauf, auf diese drei verschiedenen Ansprüche jeweils reagieren?

Jörg Pohle: Sie weist nicht darüber hinaus, sondern sie ist eine verkürzte Umsetzung dieser jeweiligen Bereiche. Im Gegensatz zu physischer Technik und wahrscheinlich am ehesten verkörpert in der Industrietechnik oder..., wir haben Fließband und da wird die Fließbandarbeit mitorganisiert und tatsächlich wird die Technik dort so gestaltet, dass sie determiniert, wie die Fließbandarbeit stattfindet. Und das wird beschrieben als Unterwerfung der menschlichen Arbeit unter die Maschinerie. Das Besondere an Informationsverarbeitungstechnik ist, dass sie im Wesentlichen in fast allen Bereichen unterspezifiziert ist. Das heißt, sie ist gar nicht so deterministisch. Sie determiniert nicht in dem Umfang darüber, wie damit gearbeitet wird oder gearbeitet werden kann. Und das wiederum bedeutet, sie hat eher so Potenziale, Tendenzen, aber sie ist nicht vollständig. Man kann nicht einfach sagen, sie funktioniert oder funktioniert nicht, sondern ganz viel bleibt davon abhängig, wie dann zum Beispiel Menschen damit arbeiten. Und aus Sicht von Organisationen bleibt dann ganz viel davon abhängig, dass Menschen in dem Sinne mit der Technik kooperativ arbeiten. Das heißt, die Menschen müssen ganz viel reinbringen, dass diese Unterspezifiziertheit der Maschinerie in diesem Bereich dann kompensiert. Und weil die so unterspezifisch ist, geht sie nicht darüber hinaus über das, was in den Funktionssystemen passiert. Sie deckt aber auch eben nicht das ab, was in den Funktionssystemen passiert, sondern teilweise. Ich glaube in den 60ern ... ich weiß gar nicht, wie der hieß, fällt mir gerade nicht ein ... da gab es die These, dass die Informationssysteme, also die Informationstechnik, die Kommunikationsstrukturen von Organisationen, die diese Technik herstellen, reproduziert. Und das ist später dann immer weiter aufgeweicht worden. „Ja, es gibt die Tendenz“ und „es geht in die Richtung“ und dann aber auch soziologisch ist nicht die Informations- oder die Kommunikationsstruktur der Organisation, sondern eher wie die Organisation ihre Kommunikationsstruktur sieht. also die Selbstbeschreibung, nicht die empirische Realität, und ganz das Ganze sozusagen immer weiter eingedampft, aber in der Richtung stimmt das. Also Organisationen produzieren diese Art von Technik nach ihrem Selbstbild, aber eben in beschränkter Weise unterspezifiziert und nicht vollständig. Das wird nicht vollständig kontrolliert und da kommt ganz viel rein, was die einzelnen zum Beispiel Mitarbeiterinnen in Organisationen noch machen, was dann aber zum Beispiel in komplexen sozialen Beziehungen, also zwischen dem Lieferanten und dem Anwender, die Anwendungsorganisationen, dass die noch ganz viel übersteuern können und ganz viel mitbestimmt konfiguriert im technischen Sinne, aber dann auch im Sozialen, was mit der Technik passiert und damit auch welche Folgen sie hat, welche Auswirkungen. Das ist jedenfalls bei weitem nicht deterministisch. Es gibt wenig, was da so wirklich automatisiert sich durchzieht.

Martin Rost: Ändert die KI gerade was, sie hebt den Level der Automatisierung ein bisschen höher? Ja, wahrscheinlich.

Jörg Pohle: Wahrscheinlich, aber ich glaube nicht strukturell. Je nachdem wie man das sieht, das ist halt ein allgemeiner Funktionsapproximator in gewisser Weise. Und die Funktion, die approximiert wird, ist die Verteilungsfunktion über Sprachkorpus. Du hast ganz viele Textkorpora und damit wird die Maschine gefüttert und die Maschine approximiert die Sprachverteilung in diesen Texten. Und das approximieren sie aber nur. Und ob das jetzt weit darüber hinausgeht, was vorherige Maschinen konnten, im Sinne von Determinierung von sozialen Beziehungen oder sozialer Praxis oder Auswirkungen.

Martin Rost: Das ist offen, geradezu offen. Ich hatte ja eher nicht auf triviale Tendenz formuliert, aber du hast es gerade offener gemacht, als ich es vermutet hatte und das finde ich ganz überzeugend.

Jörg Pohle: Es ist aber geschlossener als zu sagen: Es ist einfach offen und es ist einfach beliebig. Und es hängt davon ab, wie das eingesetzt wird und so. Natürlich reproduziert es damit Strukturen, die schon drin sind, aber es ist nicht deterministisch, es ist sehr offen im Hinblick auf, wie es gefüllt wird an bestimmten Stellen. Und das liegt nicht so sehr an der KI, die dann möglicherweise in einem System operiert, sondern wie die eingebunden wird in ein größeres System, wie das operiert, wie das dann wiederum den Leuten, die damit arbeiten, gegenübertritt und wie das auch wirkt gegenüber möglicherweise dann anderen ...

Martin Rost: Ja, ich habe Dich auf den KI-Zweig gebracht, aber lass uns wieder zurückkommen zur Frage der Konditionierung der Informationsverarbeitung. Dass das eine spezifische Problematik ist, die rechtfertigt zu sagen, dafür ist jetzt der Datenschutz zuständig, so ähnlich wie sozusagen für Verwertungsgerechtigkeit in marxistischer Argumentation, oder ja Eigentum an den Produktionsmitteln.

Jörg Pohle: Eigentlich nicht Verwertungsfragen, sondern Produktionsmittel....

Martin Rost: Okay, genau, es geht um Eigentum an den Produktionsmitteln komplett richtig. So, und wir waren an dem Punkt, dass der Datenschutz - und das hat Potleth als erster Mitte der 70er Jahre gesagt, das ist so ein starkes Thema, das müssen wir in seiner Eigenlogik behandeln. Und wünsche mir, dass Du das noch ein bisschen weiter ausführst, zur Eigenlogik des Datenschutzes...

Jörg Pohle: Also erstmal gebe ich glaube ich an der Stelle zu, dass ich als Informatiker natürlich davon profitiere, wenn ich diesen Problemen eine Eigenlogik unterstelle. Das kann ich. Das kann auch meine deformation professionelle sein, dass ich diese Informationsverarbeitung...

Martin Rost: Ich bin sehr dankbar für diese Deformation. Sie muss formuliert werden, sie wird viel zu wenig formuliert.

Jörg Pohle: Ich finde es überzeugend, dass den gesellschaftlichen Prozessen auch jeweils noch einmal zugeschrieben wird - jenseits von Struktur, jenseits von Prozessen, als zum Beispiel Handlungen oder Operationen oder was auch immer - diese Informationsweltabbildungs- und Internalisierungs- und Entscheidungsprozess sich entscheiden zu müssen, ob dies oder jenes die Anschlusshandlung oder die Anschlussoperation ist. Und diesen Einbezug von dieser Dimension halte ich deshalb für erst mal überzeugend. Ich kann ihn nicht jenseits von solchen Bezugnahmen auf Kybernetik - es gibt Materie, Energie und Information - weit darüber hinaus bringen und sagen, es gibt noch gute Gründe, wirklich ontologische und epistemologische Gründe, warum wir die Informationsverarbeitung aufnehmen müssen. Ich halte es erst mal für einen überzeugenden Punkt, dieses Informationsverarbeitungsproblem oder die Informationsverarbeitungsdimension als eigenständige Dimension aufzufassen, als eigenständige Beobachtungsperspektive aufzufassen und als eigenständige Neubefragung von vorher schon existierenden Dingen, wo wir uns hinterher fragen können: War nicht eigentlich

der Bauernkrieg einfach ein Informationsproblem? Einfach neu zu fragen, ob wir nicht einfach da eine neue Dimension drin haben, die wir darauf anwenden können.

Martin Rost: Nachdem das noch mal ganz klargestellt ist, ist das auch eine deutsche Perspektive? Könnte das, was du gerade formuliert hast auch eine Engländerin formulieren oder eine Amerikanerin oder eine Asiatin Russin?

Jörg Pohle: Ja sicher, worauf ich mich ja beziehe, ist jetzt gar nicht so eine kulturelle Perspektive, sondern mein Bezug war die Aussage aus der Kybernetik, es gibt zu den zwei existierenden „Materie“ und ...

Martin Rost: Global?

Jörg Pohle: Naja ja global,... je nachdem wo die Kybernetik noch überlebt hat, könnte sie als „global“ bezeichnet werden. Genau, da könnte man anknüpfen. Und deshalb ist es unabhängig von anderen ideologischen oder kulturellen Hintergründen, die man hat.

Jörg Pohle: Erst auf der konkreten Ebene gibt es dann vielleicht einen Unterschied. Es ist glaube ich sehr deutsch, das Rechtsstaatsprinzip in die gleiche Kette mit dem Marxismus zu stellen und zu sagen, wir haben hier das Machtverhältnis zwischen Staaten und Bürgerinnen, wir haben hier das Machtverhältnis zwischen Eigentümer an den Produktionsmitteln und Nicht-Eigentümer an den Produktionsmitteln und wir haben hier irgendwie die Information.

Martin Rost: Das ist sehr deutsch.

Jörg Pohle: Diese Verbindung zwischen den Eigentumsverhältnissen an den Produktionsmitteln und dem Rechtsstaatsprinzip zu ziehen ist glaube ich sehr deutsch.

Martin Rost: Während die Französische Revolution politisch in Frankreich gemacht wurde, ökonomisch in England, so hat man in Deutschland die Musik dazu gemacht, Beethoven. Darauf wollte ich einfach mal hinaus, ob die Fragestellung, ob die Eigenlogik, die Eigensinnigkeit, die Eigenpraktikabilität der Informationsverarbeitung es rechtfertigt... nein: Ob es gerechtfertigt ist, die Eigensinnigkeit zu betonen und zu sagen, diesen Punkt betreut der ganze Datenschutzdiskurs. Und das ist komplett verschüttet, seit den 70er Jahren, deswegen ist deine Diss auch so wichtig, du hast das rausgehoben.

Jörg Pohle: Viel zu wenig. Ich würde heute viele Dinge natürlich anders machen. Also ich meine, ich habe es vor neun Jahren eingereicht, und ich würde ganz viel anders machen.

Martin Rost: Ich hol mal den Wein, du erzählst bitte weiter. Was würdest du anders machen?

Jörg Pohle: Naja, ich würde tatsächlich aus heutiger Sicht - und das ist nicht allein eine Sichtweise, sondern tatsächlich auch die Folge von einer Entwicklung, die sich eben ergeben hat - ich würde das heute als Suchprozess erklären „arbitrary artifact and society“ und die zunehmende Differenzierung von: „Was ist eigentlich der Gegenstand, den wir betrachten, wenn wir uns über diese neuen Entwicklungen, die wir da beobachten können, einen Kopf machen?“ Und dass es zunehmend kleinteiliger wird und dass in jeder dieser Subdiskussionen immer die gleichen Fragen neu gestellt werden. Mit jedem neuen Artefakt. Ohne dass tatsächlich an den allermeisten Stellen genügend Beschreibungsmaterial geliefert wird, um zu sagen, warum das Ding jetzt anders ist als das andere. Es gibt zwar ganz viele

Beschreibungen, warum das X - was immer das X ist, sowas wie Daten oder Algorithmen oder KI - die Eigenschaften hat. Aber was nie geliefert wird, ist, dass das Nicht-X, von dem das X abgegrenzt wird, die Eigenschaften nicht hat. Beim Datenschutz sieht man das total super, beim Datenschutzrecht: Man kann die Daten vollständig anonymisieren und die Grundrechtsfolgen sind die gleichen. Und an der Stelle muss einfach klar sein, dass die Unterscheidung zwischen personenbezogenen und nicht personenbezogenen Daten, egal wo man die Grenze zieht, immer arbiträr ist und dass man die eigentlich nicht begründen kann. Und so gilt das für KI und Nicht-KI. Und dann ist es interessant, welche Subfelder es nicht gibt. Es gibt zum Beispiel nicht zu „Software und Gesellschaft“. Ist interessant, oder? Aber „Algorithmen und Gesellschaft“ gibt es. Warum? Warum ist „Algorithmen“ so ein großer Begriff, aber Software nicht, das ist mir völlig unklar. „Home-Computer und Gesellschaft“ auch nicht und deshalb fragt man sich dann immer: Wo kommen die her? Aber vor allem: Warum werden die immer nur für den Einschluss begründet, aber nicht für den Ausschluss? Also warum wird nicht das, was nicht betrachtet wird, gleichermaßen begründet? Das würde ich zum Aufhänger machen: Die Datenschutzdiskussion als eine spezifische historische Bezugnahme auf „Wir betrachten Informationsverarbeitung“. Und das wird immer überlagert mit anderen Fragestellungen, die andere Bezugspunkte nehmen. Und der gemeinsame Bezugspunkt - das steht auch in der Einleitung von meiner Diss - der einzige gemeinsame Bezugspunkt sind die personenbezogenen Daten. Und der wiederum ist meines Erachtens überhaupt nicht begründet. Jedenfalls nicht auf der Theorieebene, nicht in Bezug auf den Einschluss, vor allem nicht in Bezug auf konsequentialistische Ansätze.

Martin Rost: Das konsequentialistisch benutzt du, ich glaube schon das fünfte Mal. Ich kann sogar genau nachzählen, wie oft ich. Aber für mich ist das ein neuer Begriff. Ist der eingeführt?

1. **Jörg Pohle:** Im Bereich der Ethik nehmen Unterscheidungen zwischen was gut und was schlecht ist Bezug auf unterschiedliche Aspekte. Es gibt vier grundsätzlich unterschiedliche Aspekte, an die angeschlossen werden kann. Das ist eher so eine Typenbildung, so wie bei Weber. Und dann gibt es praktische Ethiken oder Professionsethiken und die sind immer Mischungen. Und die vier grundsätzlichen Typen sind interne Charakteristika von Akteuren, so was wie Tugenden beispielsweise. Dann deontologische Ansätze, also Pflichten oder quasi objektivierbare Gegenstände, an denen was festgemacht wird. Folgenethiken, so etwas wie positive Folgen, negative Folgen oder dass mehr positive als negative Folgen auftreten sollen. Und das bekannteste ist wahrscheinlich der Utilitarismus, das größte Glück für die größte Zahl. Und dann gibt es Prozessethiken und das sind so Diskursethiken oder Kontraktualismus, das Gute wird dadurch bestimmt, dass ausgehandelt wird, was das Gute ist. Und in dem Bereich wird Konsequentialismus als Begriff für eine der vier Klassen benutzt, nämlich die, wo es nicht um inhärente Eigenschaften von Akteuren oder von Handlungen geht, sondern von deren Ergebnissen, von deren Folgen. Es geht nicht um Intention - das wird eher bei den akteursbezogenen, den internen Charakteristiken als Ziele oder Interessen verstanden, sondern was die Folgen oder Auswirkungen sind.

Martin Rost: Wie ist das Verhältnis zwischen Ethik und Recht?

Jörg Pohle: Das kommt darauf an, ob du Ethiker oder Juristen bist.

Martin Rost: Ich frage mal spannenderweise lieber den Ethiker.

Jörg Pohle: Mit den Ethiken beschäftige ich mich, weil ich daraus Fragen generiere, die ich mit den Akteuren aushandeln kann, mit den Stakeholdern. Wir machen ganz viel das sich um Governance-Prozesse dreht, sowohl in dem was wir praktisch machen und in der Forschung. Wir wollen mit Stakeholdern, also solchen, die Interessen haben an irgendetwas, unter anderem Betroffene, die haben bestimmte Interessen an bestimmten Auswirkungen, Betroffenheit wird darüber konstituiert. Mit denen wollen wir aushandeln. Und wenn ich solche Aushandlungen organisiere, dann muss ich damit rechnen, dass Leute mit dem reinkommen, was sie haben. Und das heißt, ich muss mir an der Stelle im Gegensatz zu „das mache ich, sonst sehe ich das in der Praxis nicht, sonst sehe ich das eher so wie Religion, also ich glaube an nichts. Und deshalb organisiere ich meine Governance-Prozesse jetzt um X herum. Wenn jemand reinkommt und damit nichts anfangen kann, dann ist das sein Problem. Und wenn jemand was anspricht, was ich nicht hören will, dann schmeiße ich den wieder raus. Und ich oder wir organisieren Governance-Prozesse danach, was die Leute reinbringen. Ich muss damit rechnen, dass sie mit sozusagen einem von diesen vier Hintergründen oder einer Mischung davon reinkommen. Und die Frage ist, wie kann ich das erkennen, wenn ich das organisiere, damit ich zur Not übersetzen kann? Und wie kann ich daraus Fragen generieren, damit ich sozusagen abfragen kann, ob ich die vier Dimensionen davon irgendwie abgehandelt habe. Und das Gleiche in Bezug auf die Anknüpfungspunkte - also Daten, Algorithmen, KI, weil das gerade in der Diskussion ist, deshalb wird es viel reproduziert - Arbeit, dass die Leute, die daran arbeiten und das als sozusagen Eingriff oder als ihre Arbeitsprozesse ansehen. Oder wenn wir eine Forschung haben, wo es um Pflege geht, dann eben sowas wie Pflege. Das heißt, es wird als Pflege, Pflegeprozess, Pflege, soziale Pflegebeziehungen angesehen und das heißt, die problematisieren das als Pflegebeziehungen. Die kommen rein und sagen reden in einer Sprache, die Pflegeaspekte irgendwie reproduziert und ich muss das übersetzen zwischen dann ELSA, also ethical, legal, social Aspekten, weil die können nämlich auch gleichzeitig auftreten. Also die einen reden über ethische Fragen, die zweiten reden über rechtliche Fragen und die dritten reden über soziale Fragen. Aber wenn man einen gemeinsamen Bezugspunkt hat, zum Beispiel weil man eine bestimmte Technik für einen bestimmten Kontext entwickelt, dann kann man die zusammenfalten, also oder die falten sich zusammen. Das heißt, in dem gemeinsamen Bezug auf das gemeinsame System oder die gemeinsame Praxis kann man zwischen Ethik, Recht und Sozial einfach übersetzen. Und jetzt zu der Frage, was ist eigentlich das Verhältnis zwischen Ethik und Recht? Wenn Ethik die Reflexionsdisziplin ist innerhalb der Philosophie, dann ist die Beziehung zwischen Ethik und Recht keine zwischen Ethik und Recht, sondern zwischen Ethik und Rechtswissenschaft und ist somit ein Feldbezeichner. Ansonsten ist es der, dass man sagen kann, das Recht beschreibt diejenige Teilmenge oder auch Überschneidungsmenge von ethischen Vorgaben, die politisch durchsetzbar waren.

Martin Rost: Du guckst mich so erwartungsvoll an?

Jörg Pohle: Naja, ich schaue darauf, wie du reagierst. Es gibt zwischen Ethik, also der nicht verrechtlichten Reflexion über das normativ gute, schlechte, und der Verrechtlichung quasi den politischen Prozess der Entscheidungsfindung darüber, welche legitimerweise

verrechtlicht werden sollen und dann gibt es eine Entscheidung und das wird dann halt Gesetzgebung genannt und da kommen Dinge rein oder auch nicht, die ethisch diskutiert werden und manchmal kommen auch Dinge rein, die nicht ethisch diskutiert werden.

Martin Rost: Ich komme ja von der anderen Seite. Was ich sehe ist, ich wünsche mir eine Verrechtlichung und sehe stattdessen aber bei der KI nendlich viele Ethiken zur KI. Du erinnerst dich.

Jörg Pohle: Das ist was anderes.

Martin Rost: Ja, okay, mag was anderes sein.

Jörg Pohle: Aber sagen wir mal, wir können darüber reden.

Martin Rost: Wir haben, sagen wir mal 1000 verschiedene Ethik-Kodizes und ich übertreibe da nicht.

Jörg Pohle: Nein, das ist gar nicht falsch, da von Ethik zu reden, aber da kommen verschiedene Punkte zusammen. Das eine ist, wenn man in so einem Aushandlungsprozess Juristen einbindet, dann übernehmen die immer den Laden.

Martin Rost: Das stimmt.

Jörg Pohle: Wenn man will, dass die nicht den Laden übernehmen, dann erklärt man den ganzen Aushandlungsprozess, dass es um Ethik geht und sagt, „ihr könnt mal rausgehen“. Damit kann man sozusagen die Juristen ausschließen. Und das Ergebnis davon ist dann, Die Juristen werden ausgeschlossen, indem der Aushandlungsprozess als Ethik geframed wird. Und dann reden die Leute über Menschenrechte und Grundrechte und so. Das ist die eine Möglichkeit. Die ist in der Praxis ununterscheidbar von der zweiten Möglichkeit. Ich weiß, was die rechtlichen Pflichten sind. Ich weiß, dass dahinter eine Aufsichtsstruktur steht. Ich weiß, dass verschiedene Akteure Rechte haben und ich will die unterminieren. Und dann bringe ich genau das gleiche Argument, nämlich wir reden nicht über Recht, weil das Recht ist ja auch in jedem Land anders und das Recht wird ja auch verschieden ausgelegt. Wir reden über Ethik und damit finden wir eine gemeinsame Sprache und dann komme ich mit Sachen, die weit hinter dem zurückbleiben, was das Recht an durchsetzbaren Rechtsposition gewährt. Und damit kann ich sozusagen eine Praxis institutionalisieren, die schlechter ist als das, was eigentlich das Rechtssystem hergibt. Und in der Praxis muss man sagen, in der Aushandlungspraxis sind die beiden Strategien ununterscheidbar, weil sie sind sozusagen als Strategien nur beobachtbar als Means, als Mittel. Du weißt nicht genau, was dahinter steht. Also du weißt nicht, ob sozusagen die Akteure, die da jetzt für die Ethisierung argumentieren, ob die jetzt gerade das unterlaufen wollen oder ob die jetzt einfach nur wollen, dass die Juristen aufhören, da irgendwie die ganze Zeit ihren Senf dazu abzugeben. Das weißt du nicht. Aber es gibt sozusagen beide Gründe. Es gibt wahrscheinlich noch mehr Gründe, warum man das machen will. Datenschutz ist die Theorie und Datenschutzrecht ist eine konkrete Umsetzung, dann ist Datenschutzrecht die nachrangige Instanz. Datenschutzrecht muss sich rechtfertigen gegenüber Datenschutztheorie und muss aber immer durch das Nadelöhr der politischen Entscheidungsfindung, der Gesetzgebung. Und das heißt, wenn du willst, dass das Datenschutzrecht geändert wird, dann musst du die Datenschutztheorie quasi als unveränderbar setzen und dann für eine veränderte rechtliche Umsetzung argumentieren.

Und das heißt, du musst sozusagen die Juristen, die bibelkundlerisch immer das geschriebene Gesetz als zentralen Maßstab aushalten. Du musst sie auf Distanz halten und das machst du, indem du das als Ethik ausframst und dann die Juristen zurückdrängen kannst. Das ist relativ häufig beobachtbar und dann gibt es eben noch die, die daran teilnehmen und einfach weder von dem einen noch von dem anderen Ahnung haben und einfach nachplappern, was sie so hören, „Delude“, die verwässern dann die Debatte.

Martin Rost: Mein Lieblingsbegriff ist verschmieren an dieser Stelle.

Jörg Pohle: Und dann hast du sozusagen die, die das strategisch nutzen, die einen mit meines Erachtens guten Gründen, um die Juristen von kurzschlüssigen Argumentationen auf der Basis von irgendwelchen Berichtsurteilen oder Rechtsmeinungen irgendwie abzuhalten und zu sagen, „wir wollen gerne die Grundfragen stellen“. Und die anderen, die bestehende Rechtsinstitutionen unterwandern oder unterminieren wollen oder zur Seite schieben wollen. Die beiden haben strategisch völlig unterschiedliche Ziele, aber benutzen das gleiche Mittel. Kommen wir zurück zu „was ist eigentlich Datenschutz“ und „was ist eigentlich Datenschutztheorie“? Wir könnten auch „Datenschutztheorie“ sagen. Wenn die sozusagen Ahnung hätten davon, worum es geht oder wenn die sich damit auseinandersetzen würden, dann könnten die anstelle von Ethik auch Datenschutztheorie sagen. Aber das Problem wäre das gleiche. Es besteht immer die Gefahr, dass die kooptiert wird von dann Interessenträgern, die sagen irgendwie, wir wollen das Recht unterminieren oder wir wollen nicht, dass es so und dann sozusagen Datenschutztheorie als quasi neuen Bezugspunkt finden. Und das kannst du nicht verhindern. Das ist wiederum was, was sozusagen aus der Geschichte ganz spannend wird, weil zwischendurch Paul Müller ja versucht hat - Paul Müller mit dem Du auch ein Interview geführt hat - eine neue Bildsprache in die Debatte reinzubringen, als er quasi die Schneckenhaus-Privatsphäre gegenübergestellt hat mit seinem Tortenmodell. Und das Tortenmodell war - Du würdest sagen, differenzierungstheoretisch klassische Funktionslogiken abgebildet hat, in jeder einzelnen von diesen Tortenstücken. Er hat sich damit nicht durchgesetzt. Und das wiederum muss man eben auch, wenn man in dem Bereich arbeitet, sehen: Man kann noch so gute Ideen haben, das garantiert dir nicht, dass sich das durchsetzt, dass die Leute das annehmen oder dass sie das nicht einfach ganz offensiv missverstehen. Ein paar von denen, die mich zitieren, da denke ich manchmal: Ja, ihr habt das nicht gelesen. Ihr wolltet es auch nicht lesen.

Martin Rost: Korrekt, korrekt, sehr gut.

Jörg Pohle: Und dann denke ich so, warum schreibt man eigentlich das? ... Ich rede viel mehr.

Martin Rost: Ja, das ist ja auch der Sinn der ganzen Geschichte. Das Standard-Datenschutz-Modell ist entstanden aus der Kernidee, dass man die sechs Schutzziele in drei Achsen darstellen kann. Das kann man auch anders darstellen, das ist nicht notwendig, das ist nicht zwangsläufig so, sondern das war einfach der Anfang „wir machen es jetzt einfach mal“. Und Pfitzmann hatte damals dem Vorschlag von mir nicht widersprochen. Ich war schon happy. Er hatte nicht widersprochen.

Jörg Pohle: Aber das ist ein Praktiker. Du hast ein Praktiker Konzept. In der Theorie müsstest du jetzt zeigen, warum die drei Dimensionen mit den sechs Richtungen. Sind die voneinander unabhängig oder gibt es Überschneidungen? Sowas musst du in der Theorie abprüfen.

Martin Rost: Die sind nicht unabhängig voneinander, das sind nicht 90 Grad zueinander, das ist eine keine Dimension.

Jörg Pohle: Genau, aber damit unterminierst du die Wahrscheinlichkeit, dass es in der Wissenschaft aufgegriffen wird, weil da klar voneinander abgegrenzte Dinge bevorzugt werden gegenüber „Ich habe hier diese sechs Schutzziele, aber ich weiß gar nicht so genau, in welchem Verhältnis die stehen.“ Damit kommt man halt nicht durch.

Martin Rost: Was meine Hoffnung damals war und möglicherweise versandet die jetzt, wie andere gute Ideen auch, dass die Forschung sich dran macht und das Verhältnis zueinander klärt. Ja, das ist nicht 90 Grad, das wäre unabhängig, sondern es sind 60 Grad. Und ich baue ein Konzept dazu, um zu sagen, wenn ich was für Vertraulichkeit tue, tue ich auch ein bisschen was für Integrität oder umgekehrt.

Jörg Pohle: Die Wahrheit ist einfach: Die sind historisch gewachsen. Ihr habt ja nicht bei Null angefangen, ihr habt drei existierende Dimensionen aus der Informatik-IT-Sicherheitsforschung erweitert.

Martin Rost: Richtig.

Jörg Pohle: Und die drei sind auch in der IT-Sicherheitsforschung, die werden immer so als CIA - Confidentiality, Integrity, Availability - Tradition weitergeführt. Aber eigentlich sind es nicht unbedingt die drei wichtigen. Und in der Diskussion wird da viel mehr über völlig andere geredet. Es gibt aber keine wirkliche Konzeptualisierung, sondern es ist einfach nur historisch entstanden. Es ist ganz pragmatisch. Und ihr habt noch mal auf einer pragmatisch entstandenen Konzeption habt ihr noch mal pragmatisch aufgebaut. Deshalb kannst du nicht erwarten, dass da sich Theorie daran wirft und sagt, „das arbeiten wir zu einer Theorie aus“.

Martin Rost: Aber das kann man doch tiefer legen. Das heißt dahin, wo Theorie wieder anfängt. ... Entstanden ist es im Department of Defense, der amerikanische Präsident sollte so in der Lage sein, ich glaube Cruise Missiles zu starten, aber auch, dass sie nicht gestartet werden, wenn er es nicht rechtfertigen kann. 50-prozentiger Zielkonflikt. Und dann hat man ein Systemdesign gemacht: „Wir brauchen diese drei Sachen, dafür müssen wir es ausbauen.“ Das ist natürlich nicht theoretisch. Dann gibt es außerdem einen rechtlichen Diskurs mit der Ausbildung von „Prinzipien“, so heißt es dann dort, wobei „Prinzip“ ein religiöser Ausdruck ist, man nennt es dann eher „Grundsatz“ und nicht Prinzip. Die DSGVO nennt es ja einen „Grundsatz“, wo der Anfang im Nebulösen bleibt und jedenfalls wissenschaftlich nicht gut zugänglich sind. Und die Konstruiertheit dahinter...

Jörg Pohle: Aber wenn du arbiträr zusammengesammelte Dings hast ist das einzige, was dahinter noch was konstruieren kann, ist die Theologie. Das ist wirklich das einzige...

Martin Rost: Du hast noch die Geltungsanforderung einer vernünftigen Rede bei Habermas.

Jörg Pohle: Ja, und das ist auch arbiträr.

Martin Rost: Das ist sehr schnell zu sagen.

Jörg Pohle: Das ist eine der Diskursethiken. Allein die Tatsache, dass es drei andere Ethiktypen gibt sollte dir zeigen, dass es auf jeden Fall, jedenfalls in historischen Maßstäben, unterschiedliche Vorstellungen von validen legitimen Anknüpfungspunkten für sowas gibt und dass der eine Anknüpfungspunkt nicht alle anderen ersetzen kann. Außer in der Theologie, wo du dann sowas hast wie „aber unser ist der wahre Gott und euer Gott existiert nicht“ und „ich bin gutgläubig, guter Gläubiger und du bist entweder Ungläubiger oder wenn du, sozusagen nah dran bist, dann bist du Häretiker.“ Und mehr haben die nicht. Und da funktioniert das, da kann man auch.

Martin Rost: Ich ontologisiere. Mehr gibt es da. Nicht nur du sagst, „mehr haben wir nicht“ und ich sage, „es gibt da auch nicht mehr“. Was die Konstruiertheit angeht, bin ich ja voll bei dir.

Jörg Pohle: Das macht es aber schwer, das sozusagen in der Wissenschaft zu verkaufen. Es sei denn, du machst es in der Ethik. Und dann musst du es da wiederum vor dem Hintergrund von sozialetischen Diskussionen aufhängen...

Martin Rost: Es geht über Diskursethik hinaus und da wüsste ich nicht, wo ich das ethisch aufhängen kann.

Jörg Pohle: Aber dann darfst du keine vollständige Theoretisierung verlangen. Dann ist es halt ein gewachsenes Prinzip, wo du nicht begründen kannst, wo du einfach maximal plausibilisieren kannst.

Martin Rost: Ich werde nach dem heutigen Gespräch etwas bescheidener.

Jörg Pohle: Du sollst gar nicht bescheiden werden. Sondern der Unterschied ist einfach nur: Auf welcher Ebene du unbescheiden wirst. Und wenn du wirklich nach Theorie fragst, dann musst du halt auch auf der Theorieebene meines Erachtens stringent, konzeptionell sauber und im Verhältnis zu quasi konträren oder kontinuierenden Theorievorschlägen argumentieren.

Martin Rost: Ich merke sozusagen meine protestantische Pflichtethik. Ich versuche mir selber Rechenschaft darüber zu geben, was mich eigentlich treibt. Ich finde, ich habe genug gemacht. Ich wünsche mir, dass irgendwo in der Datenschutzforschung die Fragen wieder aufgenommen werden, die Abhängigkeit, die zwischen den sechs Gewährleistungszielen oder Schutzzielen, zu klären. Dass das irgendwie nur ein bisschen vorangetrieben wird. Also ich kann jetzt nichts mehr machen.

Jörg Pohle: Ich mache das sozusagen andersrum. Ich breche das runter auf die einzelnen Grundrechte und dann gehe ich einfach durch, generiere Fragen aus den Grundrechten, generiere Fragen aus den Ethiktypen und laufe mit den Stakeholdern durch einen Prozess, mit dem es darum geht, am Anfang Unerwünschtheiten zu finden - was immer das Charakteristikum von Unerwünschtheit ist, was immer der Bezugspunkt von Unerwünschtheit ist - um dann zu operationalisieren, wie man daran anknüpfen kann. Und dann kann man auch wieder Luhmann reinbringen. Es gibt sozusagen eine soziale, eine temporale und eine faktische Struktur. Und insbesondere bei der Anknüpfung mit Lösungen - was immer dann Lösungen sind - eine Temporalstruktur vorher, währenddessen, nachher, und Sozial, indem du

Verantwortlichkeiten zuweist und technisch, indem du fragst, sachlich, indem du fragst, was sachlich der Bezugspunkt ist. Ist es die Technik, ist es die Praxis oder ist es das Normative oder ist es die Organisation oder ist es die normative Anknüpfung, die du wählst. Und dann gehst du durch und am Ende nimmst du das Ergebnis, was da rauskommt und sortierst es nach den Rechtfertigungslogiken der beteiligten Disziplin. Und das heißt, juristisch gesehen ist es Grundrechtsfolgenabschätzung. Du hast für jedes Grundrecht die Risiken identifiziert und Maßnahmen zur Bewältigung identifiziert und setzt die um. Für Ethik hast du die Ethikdimensionen oder die Ethiktypen abgeklappert. Und sozial hast du den ganzen sozialen Prozess als Entstehung oder Gestaltung, Einführung und Nutzung und Auswirkung von Technik abgebildet und dann kannst du dich in jeder gegenüber jeder Zielgruppe, jeder Audiencegruppe rechtfertigen und sagen, ich habe das gemacht, was sozusagen nach eurer Logik sinnvoll ist und das ist dann alles.

Martin Rost: Sehr schön, Jörg. Ich glaube, dass die Ethiktypen sich den Schutzzielen zuordnen ließen. Das werde ich also zu Hause machen.

Jörg Pohle: Kannst du gerne.

Martin Rost: Das würde ich mal probieren, ob sie eine gewisse Schlagseite jeweils haben und was Bestimmtes darunter betreuen.

Jörg Pohle: Ja, du musst halt gucken, traditionell gibt es typischerweise eine Dreiteilung. Das heißt, wenn die Ethik als Subdisziplin der Philosophie darüber reflektiert, dann ist das einzige, worauf die sich geeinigt haben, ist Dreiteilung. Das Vierte ist dann immer quasi beliebig. Und nur ein Teil von denen sieht das Vierte als Prozessethik. Und da würde man dann so was wie Diskursethiken oder Kontraktualismus reinpacken. Also die, die in einem bestimmten Verfahren bestimmen, was gut oder schlecht ist. Da gibt es keine Einigung. Es ist auch nicht so, dass das Allgemeingültigkeit beansprucht, sondern ich glaube, nur die ersten drei Typen sind wirklich universell akzeptiert. Und dass ich das „Typen“ nenne ist, weil ich mal irgendwann so ein bisschen was über Soziologie gehört habe und Weber natürlich mit seinem Typen legitimer Herrschaft kenne. Aber ansonsten gibt es keine oder Politikwissenschaft, je nachdem wie man Weber einordnet. Das ist das eine. Das andere ist: Ich bin auch so weit gekommen, wie ich gekommen bin und höre damit auf. Und genau deshalb, weil in den letzten Jahren jetzt diese Erkenntnis greift, ist, dass es sich bei dem ganzen Feld um „Arbitrary Artefact and Society“ handelt. Und dass ich nichts daran ändern kann, dass es jeweils neue, arbiträre Artefakte gibt, willkürlich herausgegriffene, die benutzt werden. Eigentlich geht das zurück auf einen Kollegen, als es dann am Ende einer Diskussion darum ging „wollen wir nicht gemeinsam was veröffentlichen?“. Dann meinte er, er könnte vorschlagen, in einem dieser Journals „Buzzword and Society“ das unterzubringen. Und diese „Buzzword and Society“ steht halt. Alle wussten, was gemeint war. Es steht halt dann für „Big Data and Society“ oder „New Media and Society“ oder „AI and Society“ oder was auch immer. Er hat das Buzzwords genannt. Ich habe das immer mal wieder wiederholt in der Runde. Ich fand es witzig, das war klug. Aber eigentlich viel später sind mir zwei Dinge aufgefallen: Dass die arbiträr also willkürlich rausgesucht sind, dass es keinen Grund gibt, dies zu machen und dass sozusagen alle Beteiligten daran glauben. Sie verstehen das nicht als Konstrukt zur Welterschließung, sondern sie glauben, dass das der zentrale Bezugspunkt ist. Und es nimmt eine Dimension an, die mit „religiös“ fast schon unterbeschrieben ist. Das ist

schon simplifiziert oder wird verharmlost, wenn man das als religiös bezeichnet, weil das eigentlich noch viel weiter darüber hinausgeht. Und gleichzeitig sehe ich, dass die Leute, die da drin operieren, alle nicht doof sind. Das ist sozusagen keine Dummheit, die das produziert. Aber das Feld ist dumm. Das Feld ist unwissenschaftlich. Und die Leute können daran nichts ändern, unter anderem auch, weil sie abhängig davon sind, irgendwie Drittmittelanträge zu stellen, Projekte durchzubekommen. Und da kann man sich halt nicht hinstellen und dem Finanzierer, also dem Geldmittelgeber oder dem Projektträger - was es in Deutschland ganz oft gibt, nämlich zwischen dem Finanzierer und dem Projekt eine intermediäre Instanz oder den Begutachtern, also den Leuten, die das begutachten, Reviewerinnen und Reviewern - einfach den Stinkefinger zu zeigen und zu sagen „Das ist alles Quatsch und wir machen das anders.“ Und deshalb ist das einzige, wie man Drittmittel in diesem System bekommt, mit den Wölfen zu heulen und das reproduzieren, was alle anderen auch machen. Und sich dann einen kritischen Anstrich geben, damit man irgendwie das bekommt. Deshalb habe ich entschieden rauszugehen und zu sagen, ihr könnt mich einmal kreuzweise. Und auf Bertrand Russell zu vertrauen und zu sagen: Der Fortschritt in der Wissenschaft ist eine Beerdigung pro Schritt. Das ist Fortschritt. One funeral at the time.

Martin Rost: Ja, ich danke dir noch einmal.

Jörg Pohle: Und jetzt trinken wir den Rest der Flasche.

Martin Rost: Ich merke es schon ein bisschen. Du trinkst jetzt aus und ich füll mal brüderlich nach für uns beide. Fair für uns beide.

Jörg Pohle: „Brüderlich“ ist doch nicht fair. Ich dachte, das sei gerade irgendwie...

Martin Rost: Brüderlich nicht? Und der ältere Bruder kriegt ja immer mehr, oder?

Jörg Pohle: Ja, weiß ich nicht. Oder der Jüngere.

Martin Rost: Du hast ein Bruder?

Jörg Pohle: Ja. Einen Jüngeren.

4. Wörtliche Transkription, mit Zeitstempel

00:00:13 **Martin Rost:**

Jörg und ich haben festgestellt, dass wir zu wenig über Daten, Jörg hat das vor allem festgestellt, wir haben zu wenig über Datenschutz gesprochen.

00:00:18 **Martin Rost:**

Das heißt, wir machen eine zweite Runde, haben aber beschlossen, dass wir beide noch einen Wein trinken wollen, der schon kalt gestellt war.

00:00:26 **Martin Rost:**

Über was möchtest du noch sprechen?

00:00:31 **Jörg Pohle:**

Du hast relativ oft die Abkürzung genommen, dass du immer schon gesagt hast, Datenschutz bezieht sich auf Grundrechte.

00:00:41 **Jörg Pohle:**

Er stellt den Schutz der Grundrechte in den Vordergrund.

00:00:45 **Jörg Pohle:**

Das ist schon eine Verkürzung.

00:00:50 **Martin Rost:**

Nein, ich würde das auch etwas korrigieren wollen.

00:00:54 **Martin Rost:**

Auf was ich trivialerweise abstelle, ist die Machtasymmetrie.

00:00:58 **Martin Rost:**

Und ich würde die Konditionierung der Macht asymmetry normativ, praktisch, das steht bei mir im Vordergrund.

00:01:04 **Martin Rost:**

Und in Bezug auf

00:01:06 **Martin Rost:**

auf die Grundrechte, vor allen Dingen als Abwehrrechte von Personen gegenüber Organisation, also sozusagen als das Instrument, um diese Machtasymmetrie unter Bedingungen stellen zu können.

00:01:15 **Martin Rost:**

Diesen Zusammenhang, den möchte ich nicht einfach hergeben, sondern der scheint mir sehr klar, scheint mir sehr klar vermittelbar zu sein.

00:01:25 **Martin Rost:**

Und insofern, also vor den Grundrechten habe ich erstmal die Machtasymmetrie.

00:01:30 **Jörg Pohle:**

Okay, genau und die Frage ist dann, was ist eigentlich da die Machtasymmetrie, was

00:01:35 **Jörg Pohle:**

worin besteht sie genau.

00:01:37 **Jörg Pohle:**

Also natürlich kann man ganz einfach sagen, irgendwie ist eine Machtasymmetrie im Hinblick auf die Informationsverarbeitung, aber das macht es eigentlich.

00:01:45 **Martin Rost:**

Was machst du daraus?

00:01:46 **Martin Rost:**

Ich mache das in Bezug auf die Preisgestaltung, ich dekliniere das über die verschiedenen Funktionssysteme aus, über die Art und Weise, welche Art von Unterwerfung als Bürger, als Bürgerin und welche Art von Widerständigkeit als Bürgerin mir zusteht und in Bezug auf nur die drei Großen.

00:02:04 **Martin Rost:**

Das kann man weiter ausdifferenzieren, aber nur um die drei großen zu nennen und ob sozusagen die Wahrheitsaussagen, die über mich gemacht werden in einem Forschungszusammenhang, ob ich denen zustimmen kann oder nicht zustimmen kann.

00:02:16 **Martin Rost:**

Das wäre eine Spezifikation des jeweiligen spezifischen Verhältnisses zwischen spezifischen Organisationen, Unternehmen, Behörden und Forschungsinstituten und dem jeweiligen, was sie dann generiert haben.

00:02:26 **Martin Rost:**

Sie haben die Bürgerinnen und Bürger generiert, sie haben die Kunden generiert, diese Organisationsform und sie haben nach meinem Verständnis

00:02:33 **Martin Rost:**

sie haben dann auch Subjekt, Objekt, Mensch, Person sozusagen generiert, diese spezifischen Organisationsformen.

00:02:39 **Martin Rost:**

Alle eint, dass sie Entscheidungen herstellen müssen, aber nach unterschiedlichen Kriterien, hier wieder nach Kapitalverzinsungsoptimierung, hier nach Rechtmäßigkeit und im Wissenschaftlichen, ob das irgendwie einem von weitsfähigen Aussagen zugänglich ist.

00:02:52 **Martin Rost:**

So und das sind immer Formen zwischen Organisation und Person, die, wenn man das zu grob macht und dann

00:03:03 **Martin Rost:**

da greifst du richtig ein, wenn man das so grob macht, dann besagt das zu wenig, dann ist es nur Machtgefälle oder Machtasymmetrie und das ist nicht in Ordnung.

00:03:12 **Martin Rost:**

Ich denke, man kann das höher auflösen, aber da wünschte ich mir exakt Datenschutzforschung, die ich in diesem Zuschnitt auch nirgends, auch nur im kleinen Format irgendwo mal entdecke.

00:03:24 **Martin Rost:**

Aber das ist mein Ding.

00:03:31 **Jörg Pohle:**

Du hast von Preisgestaltung gesprochen, du hast von Entscheidungsfindung gesprochen.

00:03:36 **Jörg Pohle:**

Beides sind Informationsverarbeitung.

00:03:38 **Martin Rost:**

Ja klassisch, bin ich sofort bei dir.

00:03:39 **Jörg Pohle:**

Das was dieses gesamte Feld, egal wie man das bezeichnet und auch Digitalisierung ist eigentlich ein Fehlbezeichner, egal wie man dieses Feld bezeichnen, Arbitrary, Artifact and Society,

00:04:01 **Jörg Pohle:**

nimmt sein Spezifikum daraus, dass wir die ganze Welt neu befragen auf das, was passiert und welche Folgen das hat, seitdem wir Informationsverarbeitung als sozusagen eigenständige Art von Welterschließung wahrnehmen.

00:04:22 **Jörg Pohle:**

oder in der Sprache der Kybernetiker sozusagen neben Materie und Energie auch Information als Bezugspunkt.

00:04:31 **Jörg Pohle:**

Insofern ist die Beschränkung von Datenschutz auf das Informationsproblem da drin im Gegensatz zu Materie und Energieproblem und damit auch die Machtbeziehung oder die Machtasymmetrie in Bezug auf die Informationsverarbeitung.

00:04:50 **Jörg Pohle:**

eine sinnvollere Beschränkung als die Frage irgendwie personenbezogene Daten oder Algorithmen oder Absolut.

00:04:59 **Jörg Pohle:**

Insoweit würde ich mit Potleth sozusagen Datenschutz tatsächlich als das Spezifikum, die Spezifik oder die spezifische Art der Antwort auf Machtasymmetrien im informationellen

00:05:19 **Jörg Pohle:**

Bereich oder die informationellen Machtasymmetrien oder so.

00:05:23 **Jörg Pohle:**

Das sehe ich gerade beschränken.

00:05:25 **Jörg Pohle:**

Im Gegensatz zu sozusagen vorherigen Machtasymmetrien, bei denen Potleys verwiesen hat auf des Rechtsstaats oder Rechtsstaat als Lösungstopos für das Machtproblem zwischen Staat und Bürgerin.

00:05:45 **Jörg Pohle:**

und die Frage der Kontrolle über die Produktionsmittel als Lösungstopos für das Problem zwischen.

00:05:55 **Martin Rost:**

Lass uns dabei bleiben.

00:05:56 **Martin Rost:**

Lass uns dabei bleiben.

00:05:58 **Martin Rost:**

Die pottlechsche Zuspitzung.

00:05:59 **Jörg Pohle:**

.

00:05:59 **Jörg Pohle:**

Arbeit in Arbeit in Bezug auf Arbeit und Ausbeutungsverhältnissen.

00:06:05 **Martin Rost:**

Das finde ich natürlich sehr informationshaltig jetzt, was wir machen.

00:06:12 **Martin Rost:**

den weiten Datenschutzbegriff über alles rüberzulegen, da neige ich zu.

00:06:16 **Martin Rost:**

Ich neige dazu, aber nicht aus großer Überzeugung, sondern aus einer relativen Diskursarmut, muss ich einfach feststellen.

00:06:24 **Martin Rost:**

Ich würde gerne breiter darüber sprechen, es findet gerade statt.

00:06:27 **Martin Rost:**

Oder aber mit Potlech die Zuspitzung wirklich auf Informationsverarbeitung zu nehmen.

00:06:31 **Martin Rost:**

Ich sehe da nicht so recht den Grund dafür, die ganz spezifische Qualität der Informationsverarbeitung so herauszuheben.

00:06:39 **Martin Rost:**

dass Potlech, das '76, dass man das so gemacht hat, imponiert mir erstmal, weil da drin eine, wie ich finde, erstmal eine analytische und disziplinarische, sozusagen, oder sieht eine gute Disziplin darin, das erstmal so auszuprobieren, wie weit das geht.

00:06:55 **Martin Rost:**

Mit Luhmann, wo ich herkomme, Luhmann würde das ähnlich machen wie Potlech, wahrscheinlich.

00:07:01 **Martin Rost:**

Er hätte da wahrscheinlich für rotiert.

00:07:03 **Martin Rost:**

Und zwar,

00:07:04 **Martin Rost:**

weil Technik eine Zuspitzung ist auf es funktioniert oder funktioniert nicht oder mehr oder weniger gut, aber auf jeden Fall nicht, ist es rechtskonform, nicht rechtskonform, gibt es dafür Preise oder wird dafür gezahlt oder nicht dafür gezahlt oder ist es wahr oder unwahr.

00:07:19 **Martin Rost:**

Also der binäre Code von Technik, nämlich ob etwas funktioniert oder nicht funktioniert und das Ganze als eine

00:07:26 **Martin Rost:**

kausale Simplifizierungstechnik zu beschreiben und dann dafür eine spezielle Disziplin abzustellen, die darin ganz spezifische Machtasymmetrie thematisiert, ist wahrscheinlich in

der Tradition von Human, in die ich mich eigentlich ganz gern stellen möchte, weil ich da halt sehr viel gelernt habe.

00:07:44 **Martin Rost:**

Ich wollte das noch mal zuspitzen, ich wollte die beiden Positionen noch mal zuspitzen und freue mich über deine Ausführungen, das jetzt noch mal auf der spezifischen Potleth-Linie zu machen.

00:07:59 **Jörg Pohle:**

Also ich nehme mal an, dass wenn man das mit Potleth macht, dann würde man mit der sozusagen Geschichte der Gesellschaft anfangen als es gibt den Punkt, wo wir erkennen, als Gesellschaft und eben auch als Wissenschaft, dass

00:08:22 **Jörg Pohle:**

alles, was wir vorher auch schon beschrieben haben, quasi immer auch eine informationelle Komponente hat.

00:08:28 **Jörg Pohle:**

Oder dass wir Informationen als sozusagen eigenständige Dimension und auch eigensinnige, aber vor allem auch eigenständige Dimensionen begreifen können und dass uns das dann abverlangt, dass wir quasi alles vorher noch einmal durchgehen.

00:08:48 **Jörg Pohle:**

Dann sozusagen mit dieser Perspektive der Informationsverarbeitung.

00:08:54 **Jörg Pohle:**

Und rechtlich bedeutet das, dass quasi wir alle Grundrechte .

00:09:04 **Jörg Pohle:**

Gaska hat das in einem Paper für einen Workshop, ich glaube Ende der 70er oder so mal beschrieben.

00:09:13 **Jörg Pohle:**

Wir können quasi den Datenschutz als die informationelle Dimension aller Grundrechte verstehen.

00:09:19 **Jörg Pohle:**

Also wir haben alle Grundrechte.

00:09:21 **Jörg Pohle:**

Die sind im Wesentlichen, auch wenn sie 1948 im Grundgesetz für die Bundesrepublik erst festgeschrieben worden sind, in dem Augenblick, wo sie festgeschrieben wurden, waren sie schon akzeptiert.

00:09:33 **Jörg Pohle:**

Das heißt, da ist nichts Neues reingekommen.

00:09:35 **Jörg Pohle:**

Das waren schon die akzeptierten Grundrechte.

00:09:38 **Jörg Pohle:**

Die sind dann vielleicht noch mal sortiert oder neu

00:09:41 **Jörg Pohle:**

gefasst worden, aber das waren die Akzeptierten.

00:09:44 **Jörg Pohle:**

Deshalb haben die sich zu dem Zeitpunkt auch durchgesetzt.

00:09:47 **Jörg Pohle:**

Deshalb konnten sie eingebracht werden.

00:09:49 **Jörg Pohle:**

Die, die nicht akzeptiert waren, konnten nicht erfolgreich eingebracht werden.

00:09:54 **Jörg Pohle:**

Es wurden andere diskutiert, aber das waren die, die diskutiert wurden.

00:09:57 **Jörg Pohle:**

Und dann haben wir ungefähr zum gleichen Zeitpunkt beginnt die Diskussion über Informationen als sozusagen Kategorien, quasi neue Kategorie der Welterschließung.

00:10:09 **Jörg Pohle:**

Und dann haben wir in den 70ern eben quasi die Verdopplung der Grundrechte über den Datenschutz mit seinen informationellen Dimensionen.

00:10:19 **Jörg Pohle:**

Datenschutz.

00:10:20 **Martin Rost:**

War das ganz klar?

00:10:21 **Martin Rost:**

Hatte Gaska das so auf Augen gestellt?

00:10:23 **Martin Rost:**

Interessant.

00:10:24 **Jörg Pohle:**

Wie gesagt, das war Ende der 70er Jahre.

00:10:28 **Jörg Pohle:**

Das war ein Workshop in Hamburg.

00:10:31 **Jörg Pohle:**

Die Leute haben Thesenpapiere für den Workshop geschrieben.

00:10:34 **Jörg Pohle:**

Ich weiß nicht, ob da irgendwie mehr als

00:10:38 **Jörg Pohle:**

zwei Dutzend Exemplare gedruckt wurden.

00:10:40 **Jörg Pohle:**

Auf jeden Fall ist mir irgendwann, als ich zu meiner Disc geforscht habe, ist mir irgendwann eins davon in die Hände gefallen oder Verweise darauf in die Hände gefallen.

00:10:55 **Jörg Pohle:**

Und dann habe ich versucht herauszufinden, wo die liegen.

00:10:57 **Jörg Pohle:**

Und dann habe ich eins davon irgendwie per Fernweih bestellt und dann habe ich mir den Gaska-Text angeschaut.

00:11:04 **Jörg Pohle:**

Und da war das, wir können sozusagen den Datenschutz verstehen als die informationelle Dimension aller Grundrechte.

00:11:10 **Jörg Pohle:**

Wir haben die Grundrechte alle.

00:11:12 **Jörg Pohle:**

Wir verstehen jetzt, dass wir über Informationsverarbeitung reden.

00:11:15 **Jörg Pohle:**

Und das, was wir jetzt neu einbringen, ist für jedes einzelne Grundrecht quasi die informationelle Dimension nochmal.

00:11:21 **Martin Rost:**

Darf ich noch einmal reingehen?

00:11:24 **Martin Rost:**

Mein Verständnis ist so und vielleicht ist das zu unterentwickelt.

00:11:29 **Martin Rost:**

dass die Technik nur eine Inkarnation der jeweiligen Logik des Funktionssystems ist oder der Organisation ist.

00:11:35 **Martin Rost:**

Das heißt, die Technik ist im Unternehmenszusammenhang ist nur eine Technik, die die Kapitalverzinsung optimiert.

00:11:43 **Martin Rost:**

Es ist nur eine Inkarnation, eine Materialisierung.

00:11:46 **Martin Rost:**

Nichts Eigensinniges, nichts Eigensinniges, sie nimmt nur die eigentliche Funktion auf, genauso wie die Technik im Bereich des öffentlichen

00:11:54 **Martin Rost:**

Sozusagen nur die Machtdurchsetzung, die sozusagen Verallgemeinerung und Legitimation berechtigten Durchsetzungen einer öffentlichen Ordnung, die breit legitimiert ist auf gesetzlicher Grundlage im Rechtsstaat und Demokratie.

00:12:07 **Martin Rost:**

Und das gleiche jetzt für das Wissenschaftssystem, was sicherlich, dass auch da die Technik nur dazu da ist, das Generieren von wahrheitsfähigen Sätzen zu unterstützen.

00:12:18 **Martin Rost:**

Ist die Technik, ist die Informationsverarbeitung in dem Sinne tatsächlich etwas Eigenständiges, das noch darüber hinausweist oder ist sie eine Materialisierung dieser Funktionssysteme sowieso, mit den jeweiligen spezifischen Grundrechten jeweils darauf, auf diese drei verschiedenen Ansprüche jeweils reagieren.

00:12:34 **Jörg Pohle:**

Sie weist nicht darüber hinaus, sondern sie ist eine verkürzte Umsetzung dieser jeweiligen Bereiche.

00:12:41 **Jörg Pohle:**

Im Gegensatz zu physischer Technik und wahrscheinlich

00:12:48 **Jörg Pohle:**

am ehesten verkörpert in der Industrietechnik oder so in dem, wir haben Fließband und da wird die Fließbandarbeit mitorganisiert und tatsächlich wird die Technik dort so gestaltet, dass sie quasi determiniert, wie die Fließbandarbeit stattfindet.

00:13:05 **Jörg Pohle:**

Und das wird beschrieben dann als Unterwerfung der menschlichen Arbeit unter die Maschinerie.

00:13:11 **Jörg Pohle:**

Und das Besondere an Informationsverarbeitungstechnik ist, dass sie

00:13:17 **Jörg Pohle:**

im Wesentlichen in fast allen Bereichen unterspezifiziert ist.

00:13:22 **Jörg Pohle:**

Das heißt, sie ist gar nicht so deterministisch.

00:13:25 **Jörg Pohle:**

Sie determiniert nicht in dem Umfang darüber, wie damit gearbeitet wird oder gearbeitet werden kann und das wiederum bedeutet, sie hat eher so Potenziale, Tendenzen, aber sie ist nicht vollständig.

00:13:42 **Jörg Pohle:**

Man kann nicht einfach sagen, sie funktioniert oder funktioniert nicht,

00:13:46 **Jörg Pohle:**

sondern ganz viel bleibt davon abhängig, wie dann zum Beispiel Menschen damit arbeiten.

00:13:54 **Jörg Pohle:**

Und aus Sicht von Organisationen bleibt dann ganz viel davon abhängig, dass Menschen sozusagen in dem Sinne mit der Technik kooperativ arbeiten.

00:14:07 **Jörg Pohle:**

Das heißt, die Menschen müssen ganz viel reinbringen, dass diese Unterspezifiziertheit

00:14:14 **Jörg Pohle:**

der Maschinerie in diesem Bereich dann kompensiert.

00:14:19 **Jörg Pohle:**

Und weil das aber, weil die sozusagen so unterspezifisch ist, ist sie nicht, geht sie nicht darüber hinaus über das, was in den Funktionssystemen passiert.

00:14:32 **Jörg Pohle:**

Sie deckt aber auch eben nicht das ab, was in den Funktionssystemen passiert, sondern teilweise.

00:14:38 **Jörg Pohle:**

In den, ich glaube in den 60ern, ich weiß gar nicht,

00:14:43 **Jörg Pohle:**

wie der hieß, fällt mir gerade nicht ein.

00:14:47 **Jörg Pohle:**

Da gab es die These, dass die Informationssysteme, also die Informationstechnik, die Kommunikationsstrukturen von Organisationen, die diese Technik herstellen, produziert.

00:15:01 **Jörg Pohle:**

Und das ist später dann immer, immer weiter sozusagen aufgeweicht worden.

00:15:05 **Jörg Pohle:**

Ja, es gibt die Tendenz und es geht in die Richtung und dann aber auch soziologisch ist nicht

00:15:13 **Jörg Pohle:**

die Informations oder die Kommunikationsstruktur der Organisation, sondern eher wie die Organisation sich ihre Kommunikationsstruktur sieht.

00:15:22 **Jörg Pohle:**

Also das heißt sozusagen die Selbstbeschreibung, nicht die empirische Realität und ganz das Ganze sozusagen immer weiter eingedampft, aber in der Richtung stimmt das.

00:15:32 **Jörg Pohle:**

Also Organisationen produzieren diese Art von Technik nach ihrem Selbstbild, aber

00:15:38 **Jörg Pohle:**

eben in beschränkter Weise unterspezifiziert und nicht vollständig.

00:15:43 **Jörg Pohle:**

Das wird nicht vollständig kontrolliert und da kommt ganz viel rein, was sozusagen die einzelnen zum Beispiel Mitarbeiterinnen in Organisationen noch machen, was dann aber zum Beispiel in komplexen sozialen Beziehungen, also zwischen dem Lieferanten und dem Anwender, die Anwendungsorganisationen, dass die quasi noch ganz viel übersteuern können und ganz viel quasi mitbestimmt

00:16:07 **Jörg Pohle:**

konfiguriert im technischen Sinne, aber dann auch im Sozialen, was mit der Technik passiert und damit auch welche Folgen sie hat, welche Auswirkungen.

00:16:17 **Jörg Pohle:**

Das ist jedenfalls bei weitem nicht deterministisch.

00:16:22 **Jörg Pohle:**

Es gibt wenig, was da so wirklich automatisiert sich durchzieht.

00:16:27 **Martin Rost:**

Ändert die KI gerade was, sondern hebt sie den Level ein bisschen höher der Automatisierung?

00:16:32 **Martin Rost:**

Ja, wahrscheinlich.

00:16:32 **Jörg Pohle:**

Wahrscheinlich, aber nicht, aber ich glaube nicht strukturell.

00:16:36 **Jörg Pohle:**

Also ich meine,

00:16:37 **Jörg Pohle:**

Je nachdem, wie man das sieht, also das ist dann, das ist halt ein allgemeiner Funktionsapproximator in gewisser Weise.

00:16:47 **Jörg Pohle:**

Und die Funktion, die approximiert wird, ist sozusagen die Verteilungsfunktion über Sprachkorpus.

00:16:53 **Jörg Pohle:**

Also du hast sozusagen verschiedene Korpora oder Korpuse,

00:17:00 **Jörg Pohle:**

Frau Pus, von der Pus?

00:17:02 **Jörg Pohle:**

Ja, mit Langen.

00:17:03 **Jörg Pohle:**

Genau, ganz schlimm.

00:17:05 **Jörg Pohle:**

Latein und da muss man auch noch angeben damit.

00:17:08 **Jörg Pohle:**

Also Korpora, ganz viele Textkorpora und die werden dann, damit wird die Maschine gefüttert und die Maschine versucht oder die Maschine approximiert sozusagen die Sprachverteilung in diesen Texten und es approximiert sie aber eben nur.

00:17:26 **Jörg Pohle:**

Und ob das jetzt sozusagen weit darüber hinausgeht, was vorherige Maschinen konnten, im Sinne von Determinierung von sozialen Beziehungen oder sozialer Praxis oder Auswirkungen.

00:17:41 **Martin Rost:**

Das ist offen, geradezu offen.

00:17:44 **Martin Rost:**

Ich hatte ja eine Tendenz eher nicht auf triviale Tendenz das zu formulieren, aber du hast es gerade offener gemacht, als ich es vermutet hatte und das finde ich ganz überzeugend.

00:17:52 **Jörg Pohle:**

Es ist aber geschlossener, es ist aber geschlossener zu sagen, es ist einfach offen und es ist einfach beliebig.

00:17:57 **Jörg Pohle:**

Und es hängt davon ab, wie das eingesetzt wird und so.

00:18:01 **Jörg Pohle:**

Nein, das ist, nein, natürlich reproduziert es damit Strukturen, die schon drin sind, aber es ist nicht deterministisch, es ist sehr offen.

00:18:11 **Jörg Pohle:**

im Hinblick auf, wie es gefüllt wird an bestimmten Stellen.

00:18:15 **Jörg Pohle:**

Und das liegt daran, nicht so sehr an der KI, die dann möglicherweise in einem System operiert, sondern wie die eingebunden wird in ein größeres System, wie das operiert, wie das dann wiederum sozusagen den Leuten, die damit arbeiten, gegenübertritt und wie das auch wirkt gegenüber möglicherweise dann anderen Begriffen.

00:18:36 **Martin Rost:**

Ja, ich habe mich auf den KI-Zweig gebracht, aber lass uns wieder zurückkommen.

00:18:40 **Martin Rost:**

Lassen Sie mich wieder zurückkommen zur Frage, ob mit der Konditionierung der Informationsverarbeitung, dass das so eine spezifische Problematik ist, dass sie das rechtfertigt, dass man sagt, dafür ist jetzt der Datenschutz zuständig, so ähnlich wie sozusagen für Wertungsgerechtigkeit und marxistischer Argumentation,

00:19:04 **Martin Rost:**

oder ja Eigentum an den Produktionsmitteln.

00:19:07 **Jörg Pohle:**

Eigentlich über die Wertungsfragen.

00:19:10 **Martin Rost:**

Nein, okay, Eigentums an den Produktionsmitteln komplett richtig.

00:19:12 **Martin Rost:**

Genau, es geht um Eigentumsfragen an den Produktionsmitteln.

00:19:16 **Martin Rost:**

So und wir waren an dem Punkt, dass der Datenschutz sozusagen und das hat Potlich gemacht, das hat er als erster gemacht,

00:19:21 **Martin Rost:**

Mitte der 70er Jahre.

00:19:22 **Martin Rost:**

Er hat gesagt, das ist so ein starkes Thema, das müssen wir selber eigen behandeln, in seiner Eigenlogik.

00:19:28 **Martin Rost:**

Und ich würde mir wünschen, dass du, wenn du das kannst, noch ein bisschen weiter ausführst.

00:19:32 **Martin Rost:**

Also sozusagen die Eigenlogik des Datenschutzthemas.

00:19:36 **Jörg Pohle:**

Also erstmal gebe ich glaube ich an der Stelle zu, dass sozusagen ich als Informatiker natürlich davon profitiere, wenn ich diesen Problemen eine Eigenlogik unterstelle.

00:19:49 **Jörg Pohle:**

Das kann ich.

00:19:52 **Jörg Pohle:**

Es kann auch meine Deformation professionell sein, dass ich diese Informationsverarbeitung.

00:19:57 **Martin Rost:**

.

00:19:57 **Martin Rost:**

Ich bin sehr dankbar für diese Deformation.

00:19:59 **Martin Rost:**

Sie muss formuliert werden.

00:20:00 **Jörg Pohle:**

Sie wird viel zu wenig formuliert.

00:20:04 **Jörg Pohle:**

Aber ich finde es überzeugend, dass den gesellschaftlichen Prozessen auch jeweils noch einmal zugeschrieben wird, jenseits von Struktur, jenseits von Prozessen,

00:20:22 **Jörg Pohle:**

als zum Beispiel Handlungen oder Operationen oder was auch immer, diese Informationsweltabbildungen und Internalisierung und Entscheidungsprozess sich entscheiden zu entscheiden und entscheiden zu müssen, ob dies oder jenes quasi dann die Anschlusshandlung oder die Anschlussoperation ist.

00:20:45 **Jörg Pohle:**

Und diese

00:20:51 **Jörg Pohle:**

Diesen Einbezug von dieser Dimension halte ich deshalb für erst mal überzeugend.

00:20:57 **Jörg Pohle:**

Also ich kann ihn nicht sozusagen jenseits von solchen Bezugnahmen auf Kybernetik, es gibt Materie, Energie und Information, sozusagen weit darüber hinaus bringen und sagen, es gibt noch gute Gründe, sozusagen wirklich ontologische und epistemologische Gründe, warum wir die Informationsverarbeitung aufnehmen müssen.

00:21:23 **Jörg Pohle:**

Ich halte es erst mal für einen überzeugenden Punkt, dieses Informationsverarbeitungsproblem oder die Informationsverarbeitungsdimension quasi als eigenständige Dimension aufzufassen, als eigenständige Beobachtungsperspektive aufzufassen und als

00:21:43 **Jörg Pohle:**

sozusagen eigenständige Neubefragung von vorher schon existierenden Dingen, wo wir uns hinterher fragen können: War nicht eigentlich dieses Bauernkrieg oder so?

00:21:57 **Jörg Pohle:**

War das nicht einfach ein Informationsproblem?

00:22:01 **Jörg Pohle:**

Einfach neu zu fragen, ob wir nicht einfach da eine neue Dimension drin haben, die wir darauf anwenden können.

00:22:10 **Martin Rost:**

Nachdem das noch mal ganz klargestellt ist,

00:22:13 **Martin Rost:**

Ist das eine schwierig?

00:22:18 **Martin Rost:**

Ist das auch eine deutsche Perspektive?

00:22:21 **Martin Rost:**

Könnte das, was du gerade formuliert hast, könnte man das, eine komische Frage möglicherweise, könnte das auch eine Engländerin formulieren oder eine Amerikanerin oder eine Asiatischen oder eine Russin?

00:22:30 **Martin Rost:**

Könnte die das auch formulieren?

00:22:34 **Martin Rost:**

Gibt es einen Reflexions .

00:22:36 **Martin Rost:**

Ja genau, sicher, das kannst du ja so sagen, wenn es ein Lubat gibt.

00:22:41 **Martin Rost:**

Okay.

00:22:41 **Jörg Pohle:**

Ja sicher, weil sozusagen, worauf ich mich ja beziehe, ist jetzt gar nicht so eine, der Ausgangspunkt ist gar nicht so eine deutsche Kultivariate, sondern mein Bezug war jetzt quasi die Aussage aus der Kybernetik.

00:22:55 **Jörg Pohle:**

Es gibt diese drei zu den zwei existierenden Materie und naja ja global, je nachdem wie man, also wenn wo die Kybernetik noch überlebt hat, könnte sie als global bezeichnet werden.

00:23:08 **Jörg Pohle:**

Genau, aber ich meine da ist es,

00:23:10 **Jörg Pohle:**

Da könnte man anknüpfen.

00:23:13 **Jörg Pohle:**

Und deshalb ist es unabhängig von sozusagen anderen ideologischen oder kulturellen Hintergründen, die man hat.

00:23:20 **Martin Rost:**

Es gibt so die Idee.

00:23:21 **Jörg Pohle:**

Erst auf der konkreten Ebene, wenn es dann um die um sozusagen.

00:23:25 **Jörg Pohle:**

Da gibt es dann vielleicht einen Unterschied.

00:23:27 **Jörg Pohle:**

Also es ist glaube ich sehr deutsch, sozusagen das Rechtsstaatsprinzip in die gleiche Kette mit der

00:23:37 **Jörg Pohle:**

mit sozusagen Marxismus zu stellen und zu sagen, wir haben hier das Machtverhältnis zwischen Staaten und Bürgerinnen, wir haben hier das Machtverhältnis zwischen Eigentümer an den Produktionsmitteln und Nicht-Eigentümer an den Produktionsmitteln und wir haben hier irgendwie die Information.

00:23:57 **Martin Rost:**

Das ist sehr deutsche.

00:23:57 **Jörg Pohle:**

Das ist ja diese Verbindung zwischen den Eigentumsverhältnissen an den Produktionsmitteln und dem Rechtsstaatsprinzip zu

00:24:07 **Jörg Pohle:**

das ist, glaube ich, sehr deutlich.

00:24:09 **Martin Rost:**

Das ist wahrscheinlich sehr schön.

00:24:10 **Martin Rost:**

Wahrscheinlich auch, ich weiß es nicht, aber während die Französische Revolution politisch in Frankreich gemacht wurde, ökonomisch in England, so hat man in Deutschland die Musik dazu gemacht, Beethoven.

00:24:23 **Martin Rost:**

Und zur Französischen Revolution, darauf wollte ich einfach mal hinaus, ob die Fragestellung, ob die Eigenlogik, die Eigensinnigkeit, die Eigenpraktikabilität der Informationsverarbeitung ist rechtfertigt, nein, ob es gerechtfertigt ist, die

00:24:36 **Martin Rost:**

die Eigensinnigkeit zu betonen und zu sagen, auf diesem Punkt, den betreut sozusagen der ganze Datenschutzdiskurs.

00:24:43 **Martin Rost:**

Und das ist komplett verschüttet, 70er Jahre, deswegen ist deine DIS auch so wichtig, du hast das rausgehoben.

00:24:50 **Martin Rost:**

Ich mache das, dass ich.

00:24:52 **Jörg Pohle:**

Viel zu wenig, viel zu wenig.

00:24:54 **Jörg Pohle:**

Also ich würde heute ganz viele Dinge natürlich irgendwie anders machen.

00:24:57 **Jörg Pohle:**

Also ich meine, jetzt einen Moment zu sagen, aber ich habe es vor neun Jahren eingereicht.

00:25:05 **Jörg Pohle:**

Und ich würde ganz viel anders machen.

00:25:07 **Martin Rost:**

Ich guck mal den Wein, du erzählst bitte weiter.

00:25:08 **Martin Rost:**

Was würdest du anders machen?

00:25:10 **Martin Rost:**

Ich guck mal den Wein schenken.

00:25:11 **Jörg Pohle:**

Naja, ich würde tatsächlich aus heutiger Sicht und das ist nicht allein eine Sichtweise, sondern tatsächlich auch die Folge von einer Entwicklung, die sich eben erst noch ergeben hat oder weiter ergeben hat.

00:25:23 **Jörg Pohle:**

Ich würde das heute als sozusagen Suchprozess erklären, arbitrary

00:25:33 **Jörg Pohle:**

Artifact and Society und sozusagen die zunehmende Differenzierung von was ist eigentlich der Gegenstand, den wir betrachten, wenn wir uns über diese neuen Entwicklungen, die wir da beobachten können, einen Kopf machen und dass es zunehmend kleinteiliger wird und dass quasi in jeder dieser Subdiskussionen immer die gleichen Fragen neu gestellt werden.

00:26:01 **Jörg Pohle:**

mit jedem neuen Artefakt.

00:26:05 **Jörg Pohle:**

Ohne dass tatsächlich an den allermeisten Stellen irgendwie überhaupt genügend Beschreibungsmaterial geliefert wird, um zu sagen, warum das Ding jetzt anders ist als das andere.

00:26:19 **Jörg Pohle:**

Das wird nämlich nicht.

00:26:20 **Jörg Pohle:**

Es gibt zwar ganz viele Beschreibungen, warum das X, was immer das X ist, also sowas wie Daten oder

00:26:30 Jörg Pohle:

oder Algorithmen oder KI oder so die Eigenschaft, die Eigenschaften hat.

00:26:35 Jörg Pohle:

Aber was nie geliefert wird, ist, dass das X oder das nicht X, von dem das X abgegrenzt wird, die Eigenschaften nicht hat.

00:26:45 Jörg Pohle:

Also es kann einfach sein, dass sozusagen die, beim Datenschutz sieht man das total super, beim Datenschutzrecht, man kann die Daten vollständig anonymisieren und die Grundrechtsfolgen sind die gleichen.

00:27:00 Jörg Pohle:

Und an der Stelle muss einfach klar sein, dass die Unterscheidung zwischen personenbezogenen und nicht personenbezogenen Daten, egal wo man die Grenze zieht, immer arbiträr ist und dass man die eigentlich nicht begründen kann.

00:27:14 Jörg Pohle:

Und so gilt das für KI und nicht KI.

00:27:19 Jörg Pohle:

Und dann ist es interessant, welche Subfelder es nicht gibt.

00:27:24 Jörg Pohle:

Es gibt zum Beispiel nicht zu Software und Gesellschaft.

00:27:29 Jörg Pohle:

Ist interessant, oder?

00:27:31 Jörg Pohle:

Software, weiß ich nicht, aber Algorithmen und Gesellschaft gibt es.

00:27:35 Jörg Pohle:

Warum?

00:27:35 Jörg Pohle:

Warum gibt es, warum ist Algorithmen so ein großer Begriff, aber Software nicht und ist mir völlig unklar.

00:27:42 Jörg Pohle:

Genau, aber solche Dinge gibt es da, Home Computer und Gesellschaft auch nicht und so und deshalb fragt man sich dann immer, wo kommen die her, aber vor allem warum werden die immer nur für den Einschluss begründet, aber nicht für den Ausschluss.

00:27:58 **Jörg Pohle:**

Also warum wird nicht das, was sozusagen nicht betrachtet wird, gleichermaßen begründet?

00:28:02 **Jörg Pohle:**

Also es gibt diese so und das sehe ich und deshalb sozusagen das würde ich zum Aufhänger machen, sozusagen die Datenschutzdiskussion als eine spezifische historische Bezugnahme auf wir betrachten Informationsverarbeitung und das wird immer überlagert mit sozusagen anderen Fragestellungen, die andere Bezugspunkte nehmen und der gemeinsame Bezugspunkt,

00:28:27 **Jörg Pohle:**

Das steht auch in der Einleitung von meiner DIS, der einzige gemeinsame Bezugspunkt sind die personenbezogenen Daten.

00:28:34 **Jörg Pohle:**

Und der wiederum ist meines Erachtens überhaupt nicht begründet.

00:28:40 **Jörg Pohle:**

Jedenfalls nicht auf der Theorieebene, nicht in Bezug auf den Einschluss, vor allem nicht in Bezug auf konsequentialistische Ansätze.

00:28:50 **Martin Rost:**

Das konsequentialistisch benutzt du, ich glaube schon das fünfte Mal.

00:28:53 **Martin Rost:**

Ich kann sogar genau nachzählen, wie oft ich.

00:28:55 **Martin Rost:**

Aber für mich ist das ein neuer Begriff.

00:28:57 **Martin Rost:**

Ist das eingeführt?

00:28:58 **Jörg Pohle:**

Das ist ja, naja, das ist einer der, also grundsätzliche Ansätze im Bereich der Ethik, der Unterscheidung zwischen was gut und was schlecht ist, nehmen Bezug an unterschiedlichen Aspekten.

00:29:21 **Jörg Pohle:**

Okay, jetzt weiß ich nicht.

00:29:23 **Jörg Pohle:**

Es gibt vier grundsätzlich unterschiedliche Aspekte, an die angeschlossen werden kann.

00:29:28 **Jörg Pohle:**

Und das ist eher so eine Typenbildung, so wie bei Weber.

00:29:32 **Jörg Pohle:**

Und dann gibt es praktische Ethiken oder Professionsethiken oder so und die sind immer Mischungen.

00:29:38 **Jörg Pohle:**

Und die vier grundsätzlichen Typen sind sozusagen quasi interne Charakteristika von Akteuren, so was wie Tugenden beispielsweise, dann deontologische Ansätze, also Pflichten oder quasi objektivierbare Gegenstände, an denen was festgemacht wird.

00:29:57 **Jörg Pohle:**

Folgen, Folgenethiken, so was wie

00:30:01 **Jörg Pohle:**

positive Folgen, negative Folgen oder dass mehr positive als negative Folgen auftreten sollen.

00:30:08 **Jörg Pohle:**

Und das bekannteste ist wahrscheinlich der Utilitarismus, also das größte Glück für die größte Zahl oder so.

00:30:20 **Jörg Pohle:**

Und dann gibt es Prozessethiken und das sind so Diskursethiken oder Kontraktualismus.

00:30:26 **Jörg Pohle:**

Also die Frage, wie sozusagen

00:30:28 **Jörg Pohle:**

Das Gute wird dadurch bestimmt, dass irgendwie ausgehandelt wird, was das Gute ist.

00:30:34 **Jörg Pohle:**

Und in dem Bereich wird sozusagen Konsequentialismus als Begriff für eine der vier Klassen benutzt, nämlich die, wo es nicht um inhärente Eigenschaften von Akteuren geht oder von Handlungen geht oder von irgendwas geht, sondern von deren Ergebnissen, von deren Folgen.

00:30:54 **Jörg Pohle:**

Es geht nicht um Intention, das ist eher woanders, das wird eher

00:30:58 **Jörg Pohle:**

bei den akteursbezogenen, also den internen Charakteristiken als Ziele oder Interessen verstanden, sondern bei dem wirklich, was die Folgen sind, was die Auswirkungen, was die Wirkungen sind.

00:31:10 **Martin Rost:**

Wie ist das Verhältnis zwischen Ethik und Recht?

00:31:13 **Jörg Pohle:**

Das kommt darauf an, ob du Ethiker oder Juristen bist.

00:31:17 **Martin Rost:**

Ich frage mal spannenderweise lieber einen Ethiker.

00:31:19 **Jörg Pohle:**

Ich bin Ethiker, ich habe sozusagen das mit den Ethiken,

00:31:24 **Jörg Pohle:**

Mit den Ethiken beschäftige ich mich, weil ich daraus Fragen generiere, die ich mit den Akteuren aushandeln kann, mit den Stakeholdern.

00:31:30 **Jörg Pohle:**

Also ich muss damit rechnen, wenn ich zum Beispiel, wir machen ganz viel, dass sich um Governance-Prozesse dreht, in dem was wir praktisch machen und in der Forschung.

00:31:44 **Jörg Pohle:**

Und das heißt, wir wollen mit Stakeholdern, also solchen, die Interessen haben an irgendetwas,

00:31:54 **Jörg Pohle:**

unter anderem Betroffene, die haben bestimmte Interessen an bestimmten Auswirkungen.

00:31:58 **Jörg Pohle:**

Das sind Betroffenheit, Betroffenheit wird darüber konstituiert und mit denen wollen wir aushandeln und wenn ich solche Aushandlungen organisiere, dann muss ich damit rechnen, dass Leute mit dem reinkommen, was sie haben.

00:32:10 **Jörg Pohle:**

Und das heißt, ich muss mir an der Stelle im Gegensatz zu "das mache ich", sonst sehe ich das in der Praxis nicht, sonst sehe ich das eher als wie Religion, also ich glaube an nichts

00:32:22 **Jörg Pohle:**

Und deshalb organisiere ich meine Governance-Prozesse jetzt um X herum.

00:32:26 **Jörg Pohle:**

Und wenn jemand reinkommt und damit nichts anfangen kann, dann ist das sein Problem.

00:32:31 **Jörg Pohle:**

Und wenn jemand was anspricht, was ich nicht hören will, dann schmeiße ich den wieder raus.

00:32:36 **Jörg Pohle:**

Und ich organisiere oder wir organisieren Governance-Prozesse danach, was die Leute reinbringen.

00:32:43 **Jörg Pohle:**

Und ich muss damit rechnen, dass sie mit sozusagen einem von diesen vier Hintergründen oder einer Mischung davon reinkommen.

00:32:51 **Jörg Pohle:**

Und die Frage ist, wie kann ich das erkennen, wenn ich das organisiere, damit ich zur Not übersetzen kann?

00:32:58 **Jörg Pohle:**

Und wie kann ich daraus Fragen generieren, damit ich sozusagen abfragen kann, ob ich die quasi vier Dimensionen davon irgendwie abgehandelt habe?

00:33:07 **Jörg Pohle:**

Und das Gleiche in Bezug auf die Anknüpfungspunkte, also Daten, Algorithmen, KI, weil das gerade in der Diskussion ist, deshalb wird es viel reproduziert, Arbeit,

00:33:20 **Jörg Pohle:**

dass die Leute, die daran arbeiten und das als sozusagen Eingriff oder als ihre Arbeitsprozesse ansehen oder wenn wir eine Forschung haben, wo es um Pflege geht, dann eben sowas wie Pflege.

00:33:35 **Jörg Pohle:**

Also das heißt, es wird als Pflege, Pflegeprozess, Pflege, soziale Pflegebeziehungen angesehen und das heißt, die problematisieren das als Pflegebeziehungen.

00:33:46 **Jörg Pohle:**

Die kommen da rein und sagen reden in einer Sprache, die sozusagen Pflege Aspekte irgendwie reproduziert und ich muss das übersetzen zwischen dann Social, ethical, legal, also ELSA, ethical, legal, social, ELSA, den Aspekten, weil die können nämlich auch gleichzeitig auftreten.

00:34:09 **Jörg Pohle:**

Also die einen reden über ethische Fragen, die zweiten reden über rechtliche Fragen und die dritten reden über soziale Fragen.

00:34:17 **Jörg Pohle:**

Aber wenn man einen gemeinsamen Bezugspunkt hat, zum Beispiel weil man eine bestimmte Technik für einen bestimmten Kontext entwickelt, dann quasi kann man die zusammenfalten, also oder die falten sich zusammen.

00:34:29 Jörg Pohle:

Das heißt, in dem gemeinsamen Bezug auf das gemeinsame System oder die gemeinsame Praxis kann man zwischen Ethik, Recht und Sozial einfach übersetzen.

00:34:41 Jörg Pohle:

Und jetzt zu der Frage, was ist eigentlich das Verhältnis zwischen Ethik und Recht?

00:34:49 Jörg Pohle:

Wenn Ethik erstmal die Reflexionsdisziplin ist innerhalb der Philosophie, dann ist die Beziehung zwischen Ethik und Recht keine zwischen Ethik und Recht, sondern zwischen Ethik und Rechtswissenschaft.

00:35:05 Jörg Pohle:

Ist sozusagen ein Feld bezeichnet.

00:35:10 Jörg Pohle:

Ansonsten ist es der, dass man sagen kann, das Recht

00:35:16 Jörg Pohle:

beschreibt diejenige Teilmenge oder auch Überschneidungsmenge von ethischen Vorgaben, die politisch durchsetzbar waren.

00:35:29 Martin Rost:

Also das heißt, du guckst mich so erwartungsvoll an.

00:35:32 Jörg Pohle:

Naja, ich schaue darauf, wie du reagierst.

00:35:36 Jörg Pohle:

Es gibt zwischen sozusagen Ethik, also der sozusagen nicht verrechtlichten Reflexion über das normativ gute, schlechte,

00:35:45 Jörg Pohle:

und der Verrechtlichung quasi den politischen Prozess der Entscheidungsfindung darüber, welche legitimerweise verrechtlicht werden sollen und dann gibt es eine Entscheidung und das wird dann halt Gesetzgebung genannt und da kommen Dinge rein oder auch nicht, die ethisch diskutiert werden und manchmal kommen auch Dinge rein, die nicht ethisch diskutiert werden.

00:36:06 Martin Rost:

Ich komme ja von der anderen Seite.

00:36:08 **Martin Rost:**

Was ich sehe ist, ich wünsche mir eine Verrechtlichung und sehe stattdessen aber

00:36:13 **Martin Rost:**

bei der KI.

00:36:14 **Martin Rost:**

Wir haben unendlich viele Ethiken zur KI.

00:36:18 **Martin Rost:**

Du erinnerst dich.

00:36:18 **Jörg Pohle:**

Das ist was anderes.

00:36:19 **Martin Rost:**

Ja, okay, mag was anderes sein.

00:36:21 **Jörg Pohle:**

Aber sagen wir mal, wir können darüber reden.

00:36:23 **Martin Rost:**

Wir haben, sagen wir mal 1000 verschiedene Ethik-Kodizes und ich übertreibe da nicht.

00:36:29 **Jörg Pohle:**

Da hängen da .

00:36:30 **Jörg Pohle:**

Kodizes, okay.

00:36:33 **Martin Rost:**

Verschiedene Ethik zurück, okay.

00:36:35 **Jörg Pohle:**

Wir haben die Kodizes.

00:36:36 **Jörg Pohle:**

Nein, das ist gar nicht falsch, da von Ethik zu reden, aber da kommen verschiedene Punkte zusammen.

00:36:43 **Jörg Pohle:**

Das eine ist, wenn man in so einem Aushandlungsprozess Juristen einbindet, dann übernehmen die immer den Laden.

00:36:51 **Martin Rost:**

Das stimmt.

00:36:53 **Jörg Pohle:**

Wenn man will, dass die nicht den Laden übernehmen, dann erklärt man den ganzen Aushandlungsprozess, dass es um Ethik geht und sagt, ihr könnt mal rausgehen.

00:37:04 **Jörg Pohle:**

Und damit kann man sozusagen die Juristen ausschließen.

00:37:07 **Jörg Pohle:**

Und das Ergebnis davon ist dann,

00:37:09 **Jörg Pohle:**

Die Juristen werden ausgeschlossen, indem der Aushandlungsprozess als Ethik geframed wird.

00:37:15 **Jörg Pohle:**

Und dann reden die Leute über Menschenrechte und Grundrechte und so.

00:37:21 **Jörg Pohle:**

Das ist die eine Möglichkeit.

00:37:22 **Jörg Pohle:**

Die ist in der Praxis ununterscheidbar von der zweiten Möglichkeit.

00:37:28 **Jörg Pohle:**

Ich weiß, was die rechtlichen Pflichten sind.

00:37:32 **Jörg Pohle:**

Ich weiß, dass dahinter eine Aufsichtsstruktur steht.

00:37:35 **Jörg Pohle:**

Ich weiß,

00:37:36 **Jörg Pohle:**

dass verschiedene Akteure Rechte haben und ich will die unterminieren.

00:37:45 **Jörg Pohle:**

Und dann bringe ich genau das gleiche Argument, nämlich wir reden nicht über Recht, weil das Recht ist ja auch in jedem Land anders und das Recht wird ja auch verschieden ausgelegt.

00:37:55 **Jörg Pohle:**

Wir reden über Ethik und damit finden wir eine gemeinsame Sprache und dann komme ich mit Sachen, die sozusagen weit hinter dem zurückbleiben, was das Recht an durchsetzbaren

00:38:06 **Jörg Pohle:**

Rechtsposition gewährt.

00:38:08 **Jörg Pohle:**

Und damit kann ich sozusagen eine Praxis institutionalisieren, die schlechter ist als das, was eigentlich das Rechtssystem hergibt.

00:38:19 **Jörg Pohle:**

Und in der Praxis muss man sagen, in der Aushandlungspraxis sind die beiden Strategien ununterscheidbar, weil sie sind sozusagen als Strategien nur beobachtbar als Means, als Mittel.

00:38:34 **Jörg Pohle:**

Du weißt nicht genau, was dahinter steht.

00:38:36 **Jörg Pohle:**

Also du weißt nicht, ob sozusagen die Akteure, die da jetzt für die Ethisierung argumentieren, ob die jetzt gerade das unterlaufen wollen oder ob die jetzt einfach nur wollen, dass die Juristen aufhören, da irgendwie die ganze Zeit ihren Senf dazu abzugeben.

00:38:53 **Jörg Pohle:**

Das weißt du nicht.

00:38:54 **Jörg Pohle:**

Aber es gibt sozusagen beide Gründe.

00:38:56 **Jörg Pohle:**

Es gibt wahrscheinlich noch mehr Gründe, warum man das machen will.

00:39:01 **Jörg Pohle:**

Wenn du Recht als quasi nachrangige Instanz bei Datenschutz, Datenschutz ist die Theorie und Datenschutzrecht ist eine konkrete Umsetzung, dann ist Datenschutzrecht quasi die nachrangige Instanz.

00:39:14 **Jörg Pohle:**

Datenschutzrecht muss sich rechtfertigen gegenüber Datenschutztheorie und muss aber immer durch das Nadelöhr der politischen Entscheidungsfindung, der Gesetzgebung.

00:39:26 **Jörg Pohle:**

Und das heißt, wenn du willst, dass das Datenschutzrecht geändert wird, dann musst du die Datenschutztheorie quasi als unveränderbar setzen und dann für eine veränderte rechtliche Umsetzung argumentieren.

00:39:40 **Jörg Pohle:**

Und das heißt, du musst sozusagen die Juristen, die immer bibelkundlerisch immer das geschriebene Gesetz als zentralen Maßstab aushalten.

00:39:50 **Jörg Pohle:**

Du musst sie auf Distanz halten und das machst du, indem du das als Ethik ausframst.

00:39:56 **Jörg Pohle:**

und dann die Juristen sozusagen quasi zurückdrängen kannst.

00:40:01 **Jörg Pohle:**

Das ist relativ häufig beobachtbar und dann gibt es eben noch die, die daran teilnehmen und einfach weder von dem einen noch von dem anderen Ahnung haben und einfach nachplappern, was sie so hören.

00:40:12 **Jörg Pohle:**

Und die machen dann, ich weiß gar nicht, wie das Deutsch heißt, Delude.

00:40:18 **Jörg Pohle:**

die Debatte, also die verwässern sozusagen die Debatte.

00:40:22 **Martin Rost:**

Das ist mein Lieblingsbegriff, schmieren an dieser Stelle.

00:40:25 **Jörg Pohle:**

Und dann hast du sozusagen die, die das strategisch nutzen, die einen mit meines Erachtens guten Gründen, um die Juristen sozusagen von kurzschlüssigen Argumentationen auf der Basis von irgendwelchen Berichtsurteilen oder Rechtsmeinungen irgendwie abzuhalten und zu sagen, wir wollen gerne

00:40:45 **Jörg Pohle:**

die Grundfragen stellen und die anderen, die sozusagen bestehende Rechtsinstitutionen unterwandern oder unterminieren wollen oder zur Seite schieben wollen.

00:40:54 **Jörg Pohle:**

Und die beiden haben sozusagen strategisch völlig unterschiedliche Ziele, aber benutzen das gleiche Mittel.

00:41:03 **Jörg Pohle:**

Und man könnte jetzt sagen, und jetzt kommen wir zurück zu, was ist eigentlich Datenschutz und was ist eigentlich Datenschutztheorie?

00:41:10 **Jörg Pohle:**

Wir könnten auch Datenschutztheorie sagen.

00:41:14 **Jörg Pohle:**

Wenn die sozusagen Ahnung hätten davon, worum es geht oder wenn die sich damit auseinandersetzen würden, dann könnten die anstelle von Ethik auch Datenschutztheorie sagen.

00:41:24 Jörg Pohle:

Aber das Problem wäre das gleiche.

00:41:27 Jörg Pohle:

Es besteht immer die Gefahr, dass die sozusagen kooptiert wird von dann Interessenträgern, die sagen irgendwie, wir wollen das Recht unterminieren oder wir wollen nicht, dass es so und dann sozusagen Datenschutztheorie als quasi neuen Bezugspunkt finden.

00:41:43 Jörg Pohle:

Und das kannst du nicht verhindern.

00:41:45 Jörg Pohle:

Und das ist wiederum was, was sozusagen aus der Geschichte ganz spannend wird, weil zwischendurch Müller ja versucht hat, Paul Müller mit dem Restaurations-Interview geführt, der hat zwischendurch versucht, sozusagen eine neue Bildsprache in die Debatte reinzubringen, als er quasi die Schneckenhaus-Privatsphäre gegenübergestellt hat mit seinem Tortenmodell.

00:42:09 Jörg Pohle:

Und das Tortenmodell war sozusagen, das war

00:42:12 Jörg Pohle:

Du würdest sagen, dass jetzt differenzierungstheoretisch quasi klassische Funktionslogiken, die er da abgebildet hat, in jeder einzelnen von diesen Tortenstücken und so.

00:42:24 Jörg Pohle:

Und er hat sich damit nicht durchgesetzt.

00:42:27 Jörg Pohle:

Er hat sich damit nicht durchgesetzt.

00:42:28 Jörg Pohle:

Und das wiederum muss man eben auch, wenn man in dem Bereich arbeitet, sehen.

00:42:33 Jörg Pohle:

Man kann noch so gute Ideen haben, das garantiert dir nicht, dass sich das durchsetzt, dass die Leute das annehmen oder dass sie das nicht einfach ganz offensiv missverstehen.

00:42:43 Jörg Pohle:

Also ein paar von denen, die mich zitieren, da denke ich manchmal: Ja, ich habe das nicht gelesen.

00:42:49 **Jörg Pohle:**

Ihr wolltet es auch nicht lesen?

00:42:50 **Martin Rost:**

Korrekt, korrekt, sehr gut.

00:42:52 **Jörg Pohle:**

Und dann denke ich so, warum schreibt man eigentlich das?

00:42:56 **Martin Rost:**

Du bist.

00:42:56 **Jörg Pohle:**

Ich hänge dir hinterher.

00:42:57 **Martin Rost:**

Ich hänge dir hinterher.

00:42:59 **Jörg Pohle:**

Ich werde nach, ich rede viel mehr.

00:43:03 **Martin Rost:**

Ja, das ist ja auch der Sinn.

00:43:03 **Jörg Pohle:**

Mach weiter, der Schweiß.

00:43:05 **Martin Rost:**

Der ganzen Geschichte.

00:43:08 **Martin Rost:**

Die Standard-Dartschutz-Modell.

00:43:12 **Martin Rost:**

Das ist entstanden aus einer, die Kernidee vom Standard-Dartschutz-Modell ist, dass man die sechs Schutzziele in drei Achsen darstellen kann.

00:43:20 **Martin Rost:**

Das kann man anders darstellen.

00:43:21 **Martin Rost:**

Das ist nicht notwendig, das ist auch nicht zwangsläufig so, sondern das war einfach so der Anfang, wir machen es jetzt einfach mal.

00:43:28 **Martin Rost:**

Und Pfitzmann hatte damals nicht das

00:43:32 **Martin Rost:**

Vorschlag von mir, Herr Fitzmann hatte nicht widersprochen.

00:43:33 **Martin Rost:**

Ich war schon happy.

00:43:34 **Martin Rost:**

Er hatte nicht widersprochen.

00:43:35 **Jörg Pohle:**

Er hat nicht gesagt, dass er .

00:43:37 **Jörg Pohle:**

Aber das ist ein Praktiker.

00:43:39 **Jörg Pohle:**

Das ist sozusagen, du hast ein Praktiker Konzept.

00:43:42 **Jörg Pohle:**

Aber das ist in der Theorie müsstest du jetzt zeigen, warum die drei Dimensionen mit den sechs Richtungen.

00:43:52 **Jörg Pohle:**

Was

00:43:55 **Jörg Pohle:**

Sind die voneinander unabhängig oder gibt es Überschneidungen?

00:43:59 **Jörg Pohle:**

Sowas musst du in der Theorie abprüfen.

00:44:02 **Martin Rost:**

Die sind nicht unabhängig voneinander, das sind nicht 90 Grad so einander, das ist eine kleine Dimension und damit habe ich so gehofft.

00:44:07 **Jörg Pohle:**

Genau, aber damit unterminierst du sozusagen die Wahrscheinlichkeit, dass es in der Wissenschaft aufgegriffen wird, weil da nicht unbedingt wirklich, aber zumindest scheinbar

00:44:23 **Jörg Pohle:**

gut strukturierte, klar voneinander abgegrenzte Dinge bevorzugt werden gegenüber.

00:44:31 **Jörg Pohle:**

Ich habe hier diese sechs Schutzziele, aber ich weiß gar nicht so genau, in welchem Verhältnis die stehen.

00:44:37 **Jörg Pohle:**

Damit kommt man halt nicht durch.

00:44:39 **Martin Rost:**

Was meine Hoffnung damals war und möglicherweise versandet die jetzt auch, wie andere gute Ideen auch.

00:44:45 **Martin Rost:**

dass die Forschung sich dran macht und das Verhältnis zueinander erklärt.

00:44:48 **Martin Rost:**

Ja, das ist nicht 90 Grad, das wäre unabhängig, sondern es sind 60 Grad.

00:44:52 **Martin Rost:**

Und ich baue ja ein Konzept dazu, um zu sagen, wenn ich was für Vertraulichkeit tue, tue ich auch ein bisschen was für Integrität oder umgekehrt.

00:44:59 **Martin Rost:**

Aber auf jeden Fall, nein, auf jeden Fall, die.

00:45:01 **Jörg Pohle:**

Sind halt, die sind, nein, die Wahrheit ist einfach, die sind historisch gewachsen.

00:45:06 **Jörg Pohle:**

Die sind historisch gewachsen.

00:45:07 **Jörg Pohle:**

Diese drei, ihr habt ja,

00:45:09 **Jörg Pohle:**

Ihr habt ja nicht bei Null angefangen.

00:45:11 **Jörg Pohle:**

Ihr habt drei existierende Dimensionen aus der Informatik, IT-Sicherheitsforschung erweitert.

00:45:17 **Martin Rost:**

Richtig.

00:45:17 **Jörg Pohle:**

Und die drei sind auch in der IT-Sicherheitsforschung, die werden immer so als CIA, Trial, die Confidentiality, Integrity, Availability als Tradition weitergeführt.

00:45:30 **Jörg Pohle:**

Aber eigentlich sind es nicht unbedingt die drei wichtigen.

00:45:34 **Jörg Pohle:**

Und die sind in der Diskussion wird da viel mehr über noch völlig andere geredet und so.

00:45:39 **Jörg Pohle:**

Und es gibt aber keine wirkliche Konzeptualisierung, sondern es ist einfach nur historisch entstanden.

00:45:45 **Jörg Pohle:**

Es ist ganz pragmatisch.

00:45:46 **Jörg Pohle:**

Und ihr habt noch mal auf einer pragmatisch entstandenen Konzeption habt ihr noch mal pragmatisch aufgebaut.

00:45:54 **Jörg Pohle:**

Aber deshalb kannst du, deshalb solltest du nicht erwarten, dass da irgendwie sich so einfach Theorie daran wirft und sagt, das arbeiten wir zu einer Theorie aus.

00:46:05 **Martin Rost:**

Aber das kann man doch tiefer legen.

00:46:07 **Martin Rost:**

Das heißt, da wo Theorie wieder anfängt.

00:46:09 **Martin Rost:**

Und das heißt, man kann das sehen.

00:46:10 **Martin Rost:**

Das ist entstanden.

00:46:11 **Martin Rost:**

Ich habe was für die Art und Es ist entstanden im Department of Defense, ob man den amerikanischen Präsidenten, der sollte so gut in der Lage sein, ich glaube eine Cruise Missiles zu starten.

00:46:22 **Martin Rost:**

als auch, dass sie nicht gestartet wird, wenn er es nicht rechtfertigen kann.

00:46:26 **Martin Rost:**

50-prozentiger Zielkonflikt und dann hat man einfach ein Systemdesign gemacht, wir brauchen diese drei Sachen, dafür müssen wir es ausbauen.

00:46:31 **Martin Rost:**

Und das ist natürlich nicht theoretisch.

00:46:33 **Martin Rost:**

Dann gibt es einen rechtlichen Diskurs der Ausbildung von Prinzipien, so heißt es dann dort, wobei das Prinzip ein religiöser Aspekt ist.

00:46:45 **Martin Rost:**

Man nennt es dann eher Grundsatz und nicht Prinzip.

00:46:49 **Martin Rost:**

DSGV nennt es ja einen Grundsatz, wo sozusagen auch der Anfang auch so im Nebulösen und jedenfalls auch wissenschaftlich nicht gut zugänglich sind.

00:47:01 **Martin Rost:**

Und die Konstruiertheit dahinter, was ich mir wünschen würde, ich meine, dass es jetzt geht.

00:47:06 **Jörg Pohle:**

Aber es gibt keine, wenn du sozusagen arbiträr, wenn du arbiträr zusammengesammelte Dings hast, das einzige, was dahinter noch was konstruieren kann, ist die Theologie.

00:47:16 **Jörg Pohle:**

Das ist wirklich das einzige.

00:47:17 **Jörg Pohle:**

Alle anderen

00:47:18 **Jörg Pohle:**

Denen fällt es schwer.

00:47:21 **Martin Rost:**

Du hast noch die Geltungsanordnung einer zukünftigen Rede bei Habermas.

00:47:28 **Jörg Pohle:**

Ja, und das ist auch arbiträr und das ist auch auszubetragen.

00:47:31 **Martin Rost:**

Das ist sehr schnell zu sagen.

00:47:36 **Jörg Pohle:**

Das ist eine der Diskursethiken, das ist eine sozusagen, ja, aber allein die Tatsache, dass es drei andere Ethiktypen gibt,

00:47:48 **Jörg Pohle:**

sollte dir zeigen, dass es auf jeden Fall jedenfalls in historischen Maßstäben unterschiedliche völlig unterschiedliche Vorstellungen von validen legitimen Anknüpfungspunkten für sowas gibt und dass die dass der eine Anknüpfungspunkt nicht alle anderen ersetzen kann, außer in der Theologie, wo du dann oder wo du dann sowas hast wie aber unser ist der wahre Gott und euer Gott existiert nicht und

00:48:17 **Jörg Pohle:**

Ich bin gutgläubig, guter Gläubiger und du bist entweder Ungläubiger oder wenn du sozusagen quasi nah dran bist, dann bist du Häretiker.

00:48:29 **Jörg Pohle:**

Und mehr haben die nicht.

00:48:30 **Jörg Pohle:**

Und da funktioniert das, da kann man auch.

00:48:33 **Martin Rost:**

Ich autologisiere.

00:48:35 **Martin Rost:**

Ich autologisiere, mehr gibt es da.

00:48:37 **Martin Rost:**

Nicht nur du sagst, mehr haben wir nicht und ich sage, es gibt da auch nicht mehr.

00:48:41 **Martin Rost:**

Ja, ja.

00:48:42 **Martin Rost:**

Was die Konstruiertheit angeht, bin ich ja ganz doll bei dir.

00:48:45 **Jörg Pohle:**

Und das macht es aber schwer, das sozusagen in der Wissenschaft zu verkaufen, es sei denn, du machst es in der Ethik und dann musst du es da wiederum vor dem Hintergrund von.

00:48:56 **Martin Rost:**

Sozialethischen Diskussionen über Diskursethik hinaus und da wüsste ich nicht, wo ich das ethisch aufhängen kann.

00:49:03 **Jörg Pohle:**

Nein, aber dann darfst du keine vollständige Theoretisierung verlangen.

00:49:08 **Jörg Pohle:**

Dann ist es halt sozusagen ein gewachsenes Prinzip, wo du nicht begründen kannst, wo du einfach maximal plausibilisieren kannst.

00:49:19 **Martin Rost:**

Ich werde nach dem heutigen Abend etwas bescheidener jetzt nach dem Gespräch.

00:49:22 **Martin Rost:**

Nein, überhaupt nicht.

00:49:23 **Jörg Pohle:**

Du sollst gar nicht bescheiden werden, sondern der Unterschied ist einfach nur, auf welcher Ebene du sozusagen unbescheiden wirst.

00:49:31 **Jörg Pohle:**

Und wenn du

00:49:33 **Jörg Pohle:**

wirklich nach Theorie fragst, dann musst du halt auch auf der Theorieebene meines Erachtens stringent, konzeptionell sauber und im Verhältnis zu quasi konträren oder kontinuierenden Theorievorschlägen argumentieren.

00:49:51 **Martin Rost:**

Ich merke sozusagen meine protestantische Pflichtethik.

00:49:54 **Martin Rost:**

Ich versuche mir selber Gerechtigkeit zu geben, was mich eigentlich treibt.

00:49:59 **Martin Rost:**

Ich finde, ich habe genug gemacht.

00:50:01 **Martin Rost:**

darum geht es jetzt auch nicht, dass ich Mut gemacht habe.

00:50:04 **Martin Rost:**

Ich wünsche mir, dass irgendwo in der Datenschutzforschung die Fragen wieder aufgenommen werden, die Abhängigkeit, die zwischen den sechs Gewährleistungszielen oder Schutzzielen, in welchem Winkel stehen die zueinander?

00:50:15 **Martin Rost:**

Können wir da irgendwie, dass das irgendwie nur ein bisschen vorangetrieben wird?

00:50:18 **Martin Rost:**

Also ich kann jetzt nichts mehr machen.

00:50:20 **Jörg Pohle:**

Ich würde das zum Beispiel und in der Praxis mache ich das, ich mache das sozusagen andersrum, ich breche das runter auf die einzelnen Grundrechte und dann gehe ich einfach durch,

00:50:31 Jörg Pohle:

generiere Fragen aus den Grundrechten, generiere Fragen aus den Ethiktypen und laufe mit den Stakeholdern durch einen Prozess, mit dem es darum geht, am Anfang Unerwünschtheiten zu finden, was immer das Charakteristikum von Unerwünschtheit ist, was immer der Bezugspunkt von Unerwünschtheit ist.

00:50:55 Jörg Pohle:

um dann zu operationalisieren, wie man daran anknüpfen kann.

00:51:02 Jörg Pohle:

Und dann kann man dann auch wieder Luhmann reinbringen.

00:51:06 Jörg Pohle:

Es gibt sozusagen eine soziale, eine temporale und eine faktische Struktur.

00:51:10 Jörg Pohle:

Und du kannst sozusagen das wiederfinden dann, wenn man das macht.

00:51:15 Jörg Pohle:

Und insbesondere bei der Anknüpfung mit Lösungen, was immer dann Lösungen sind,

00:51:22 Jörg Pohle:

eine Temporalstruktur vorher, währenddessen, nachher, sozial, indem du Verantwortlichkeiten zuweist und technisch, indem du fragst, ob sozusagen der oder sachlich, indem du fragst, was sozusagen der Bezugspunkt ist.

00:51:36 Jörg Pohle:

Ist es die Technik, ist es die Praxis oder ist es sozusagen das Normative oder also ist es die Technik oder ist es die Organisation oder ist es sozusagen die quasi die normative Anknüpfung, die du wählst?

00:51:50 Jörg Pohle:

Und

00:51:52 Jörg Pohle:

Dann gehst du durch und am Ende nimmst du sozusagen das Ergebnis, was da rauskommt und sortierst es nach den Rechtfertigungslogiken der beteiligten Disziplin.

00:52:04 Jörg Pohle:

Und das heißt, juristisch gesehen sind Grundrechte eine Grundrechtsfolgenabschätzung.

00:52:09 **Jörg Pohle:**

Du hast für jedes Grundrecht hast du die Risiken identifiziert und Maßnahmen zur Bewältigung identifiziert und setzt die um.

00:52:17 **Jörg Pohle:**

Für Ethik ist es sozusagen, du hast die Ethikdimensionen abgeklappert oder die Ethiktypen und sozial ist, du hast den ganzen sozialen Prozess als Entstehung oder Gestaltung, Einführung und Nutzung und Auswirkung von Technik abgebildet und dann bist du sozusagen, kannst du dich in jeder gegenüber jeder Zielgruppe, jeder Audiencegruppe rechtfertigen und sagen, ich habe das gemacht, was sozusagen

00:52:46 **Jörg Pohle:**

nach eurer Logik sinnvoll ist und das ist dann alles.

00:52:51 **Martin Rost:**

Sehr schön, Jörg.

00:52:51 **Martin Rost:**

Ich glaube, dass die Ethiktypen sich nach dem Schutzziel zuordnen.

00:53:02 **Martin Rost:**

Das werde ich also zu Hause machen.

00:53:03 **Jörg Pohle:**

Kannst du gerne.

00:53:04 **Martin Rost:**

Das würde ich mal probieren, ob sie eine gewisse Schlagseite jeweils haben und was Bestimmtes darunter betreuen.

00:53:10 **Jörg Pohle:**

Ja, du musst halt gucken, das Problem ist,

00:53:14 **Jörg Pohle:**

traditionell gibt es typischerweise eine Dreiteilung.

00:53:17 **Jörg Pohle:**

Also das heißt, wenn die Ethik als Subdisziplin der Philosophie darüber reflektiert, dann ist das einzige, worauf die sich geeinigt haben, so eine Dreiteilung.

00:53:28 **Jörg Pohle:**

Und das vierte ist dann immer quasi beliebig und nur ein Teil von denen sieht das vierte als quasi Prozessethik oder so an.

00:53:37 **Jörg Pohle:**

Und da würde man dann eben die

00:53:40 **Jörg Pohle:**

die so was wie Diskursethiken reinpacken oder Kontraktualismus oder so.

00:53:45 **Jörg Pohle:**

Also die, die sozusagen in einem bestimmten Verfahren bestimmen, was gut oder schlecht ist.

00:53:52 **Jörg Pohle:**

Genau.

00:53:52 **Jörg Pohle:**

Und je nachdem, da gibt es keine Einigung.

00:53:54 **Jörg Pohle:**

Also das ist auch nicht so, dass es jetzt Allgemeingültigkeit beansprucht, sondern ich glaube, nur die ersten drei Typen sind sozusagen wirklich universell akzeptiert als die drei Ansätze.

00:54:08 **Jörg Pohle:**

Und dass ich das Typen nenne, weil ich mal irgendwann so ein bisschen was über Soziologie gehört habe und Weber natürlich irgendwie mit seinem Typen legitimer Herrschaft kenne.

00:54:20 **Jörg Pohle:**

Aber ansonsten gibt es keine oder Politikwissenschaft, je nachdem wie man Weber einordnet.

00:54:29 **Jörg Pohle:**

Genau.

00:54:29 **Jörg Pohle:**

Das ist das eine, das andere ist, ich bin auch so weit gekommen, wie ich gekommen bin und höre damit auf.

00:54:38 **Jörg Pohle:**

Und genau deshalb, weil in den letzten Jahren jetzt diese Erkenntnis greift, ist, dass es sich bei dem ganzen Feld um Arbitrary Artefact and Society handelt und dass ich nichts daran ändern kann, dass es jeweils neue, arbiträre Artefakte gibt, willkürlich herausgegriffene, die benutzt werden.

00:55:01 **Jörg Pohle:**

Eigentlich geht das zurück auf einen Kollegen, der in so einer Diskussion, als es dann am Ende der Diskussion darum ging,

00:55:08 **Jörg Pohle:**

so einen Workshop wollen wir nicht gemeinsam was veröffentlichen, dann meinte er, er könnte vorschlagen, in einem dieser Journals „Buzzword and Society“ das unterzubringen.

00:55:21 **Jörg Pohle:**

Und diese „Buzzword and Society“ steht halt, alle wussten, was gemeint war.

00:55:26 **Jörg Pohle:**

Es steht halt dann für Big Data and Society oder New Media and Society oder AI and Society oder was auch immer.

00:55:32 **Jörg Pohle:**

Also es gibt für jedes von diesen

00:55:35 **Jörg Pohle:**

Und er hat das Buzzwords genannt und es war, ich habe das immer mal wieder irgendwie wiederholt in der Runde.

00:55:40 **Jörg Pohle:**

Ich fand es witzig, es war klug so, aber eigentlich viel später ist mir sozusagen, sind mir zwei Dinge aufgefallen, dass die arbiträr, also willkürlich rausgesucht sind, dass es keinen Grund gibt, die zu machen und dass sozusagen alle Beteiligten daran glauben.

00:55:59 **Jörg Pohle:**

Also es ist nicht, sie verstehen das nicht als Konstrukt,

00:56:05 **Jörg Pohle:**

zur Welterschließung, sondern sie glauben, dass das der zentrale Bezugspunkt ist.

00:56:11 **Jörg Pohle:**

Und es nimmt eine Dimension an, die sozusagen mit religiös fast schon unterbeschrieben ist.

00:56:19 **Jörg Pohle:**

Also ja, das schon sozusagen simplifiziert oder verharmlost, wenn man das als religiös bezeichnet, weil das eigentlich noch viel weiter darüber hinausgeht.

00:56:31 **Jörg Pohle:**

Und gleichzeitig

00:56:34 **Jörg Pohle:**

sehe ich halt, dass die Leute, die da drin operieren, alle nicht doof sind.

00:56:37 **Jörg Pohle:**

Das ist sozusagen keine Dummheit, die das produziert.

00:56:41 **Jörg Pohle:**

Aber das Feld ist dumm.

00:56:43 **Jörg Pohle:**

Das Feld ist unwissenschaftlich.

00:56:47 **Jörg Pohle:**

Und die Leute können daran nichts ändern, unter anderem auch, weil sie abhängig davon sind, irgendwie Drittmittelanträge zu stellen, Projekte durchzubekommen.

00:56:55 **Jörg Pohle:**

Und da kann man sich halt nicht hinstellen und quasi dem

00:57:01 **Jörg Pohle:**

Finanzierer, dem Projekt, also dem Geldmittelgeber oder dem Projektträger, was es in Deutschland ganz oft gibt, nämlich zwischen dem Finanzierer und dem Projekt noch sozusagen so eine intermediäre Instanz oder den Begutachtern, also den Leuten, die das begutachten, Reviewerinnen und Reviewern oder so, denen einfach den Stinkefinger zu zeigen und zu sagen,

00:57:31 **Jörg Pohle:**

Das ist alles Quatsch und wir machen das anders.

00:57:34 **Jörg Pohle:**

Und deshalb ist das einzige, wie man Drittmittel in diesem System bekommt, ist mit den Wölfen heulen, sozusagen das reproduzieren, was alle anderen auch machen und sich dann einen kritischen Anstrich geben, damit man irgendwie das bekommt.

00:57:53 **Jörg Pohle:**

Und deshalb habe ich entschieden rauszugehen und zu sagen, ihr könnt mich einmal kreuzweise

00:58:00 **Jörg Pohle:**

Und auf Bertrand Russell zu vertrauen und zu sagen: Der Fortschritt in der Wissenschaft ist eine Beerdigung pro Schritt.

00:58:13 **Jörg Pohle:**

Das ist Fortschritt.

00:58:15 **Jörg Pohle:**

One funeral at the time.

00:58:18 **Martin Rost:**

Ja, ich danke dir nochmal jetzt.

00:58:20 **Jörg Pohle:**

Und jetzt trinken wir den Rest der Flasche.

00:58:23 **Martin Rost:**

Ich merke es schon ein bisschen.

00:58:26 **Martin Rost:**

Du trinkst jetzt mal aus und jetzt füll ich mal brüderlich nach.

00:58:29 **Martin Rost:**

für uns beide?

00:58:32 **Martin Rost:**

Was?

00:58:32 **Jörg Pohle:**

Lüderlich ist doch nicht fair.

00:58:33 **Jörg Pohle:**

Du hast.

00:58:34 **Jörg Pohle:**

Ich dachte, das sei gerade irgendwie.

00:58:35 **Martin Rost:**

Ehrlich nicht.

00:58:36 **Martin Rost:**

Und der ältere Bruder kriegt ja immer mehr, oder?

00:58:37 **Jörg Pohle:**

Ja, weiß ich nicht.

00:58:39 **Jörg Pohle:**

Außer der Jüngste.

00:58:39 **Jörg Pohle:**

Ja.

00:58:40 **Martin Rost:**

Und was ein Bruder.

00:58:41 **Jörg Pohle:**

Ja.

00:58:42 **Jörg Pohle:**

Einen Jüngeren.

